Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

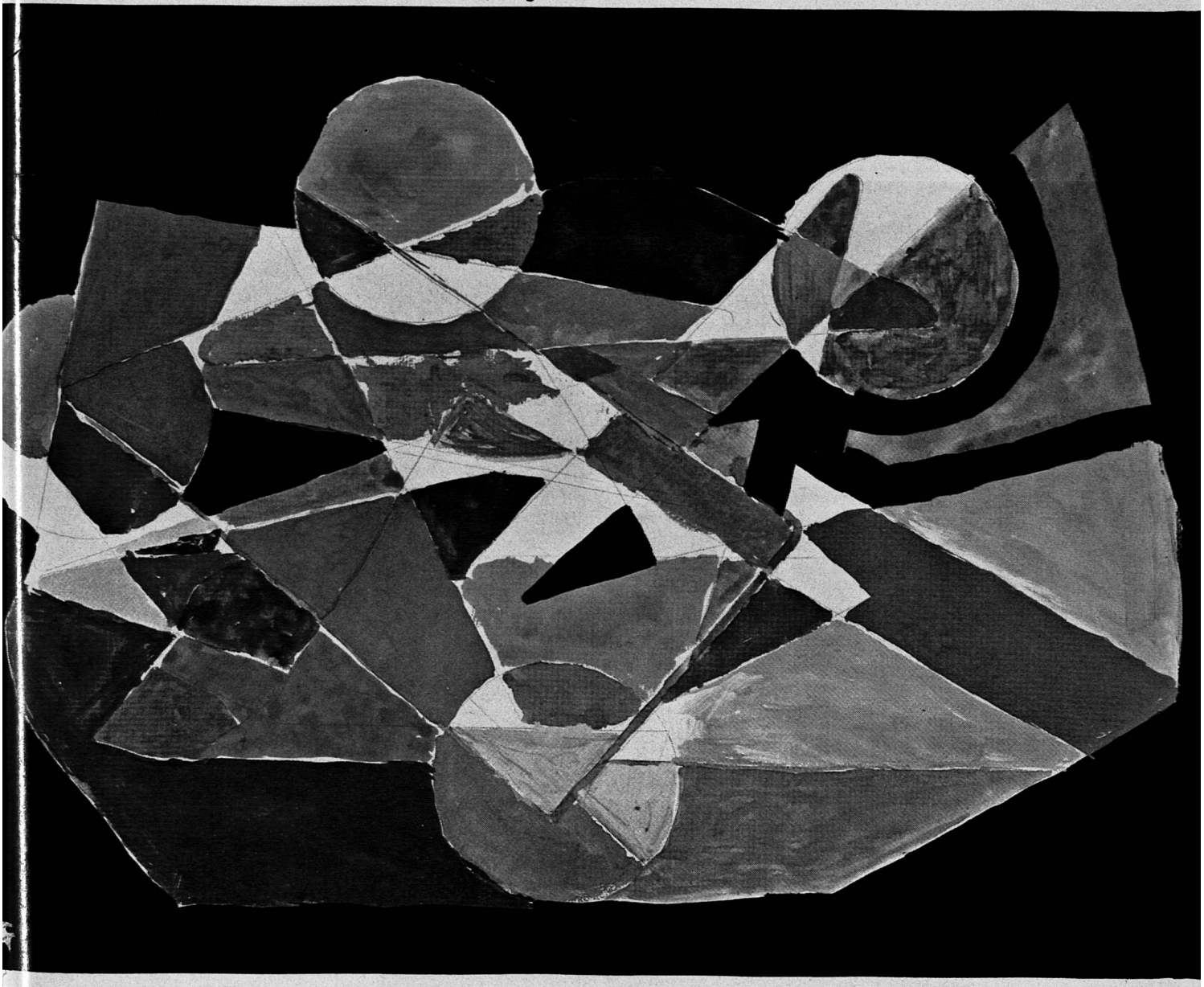
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 8. September 1977

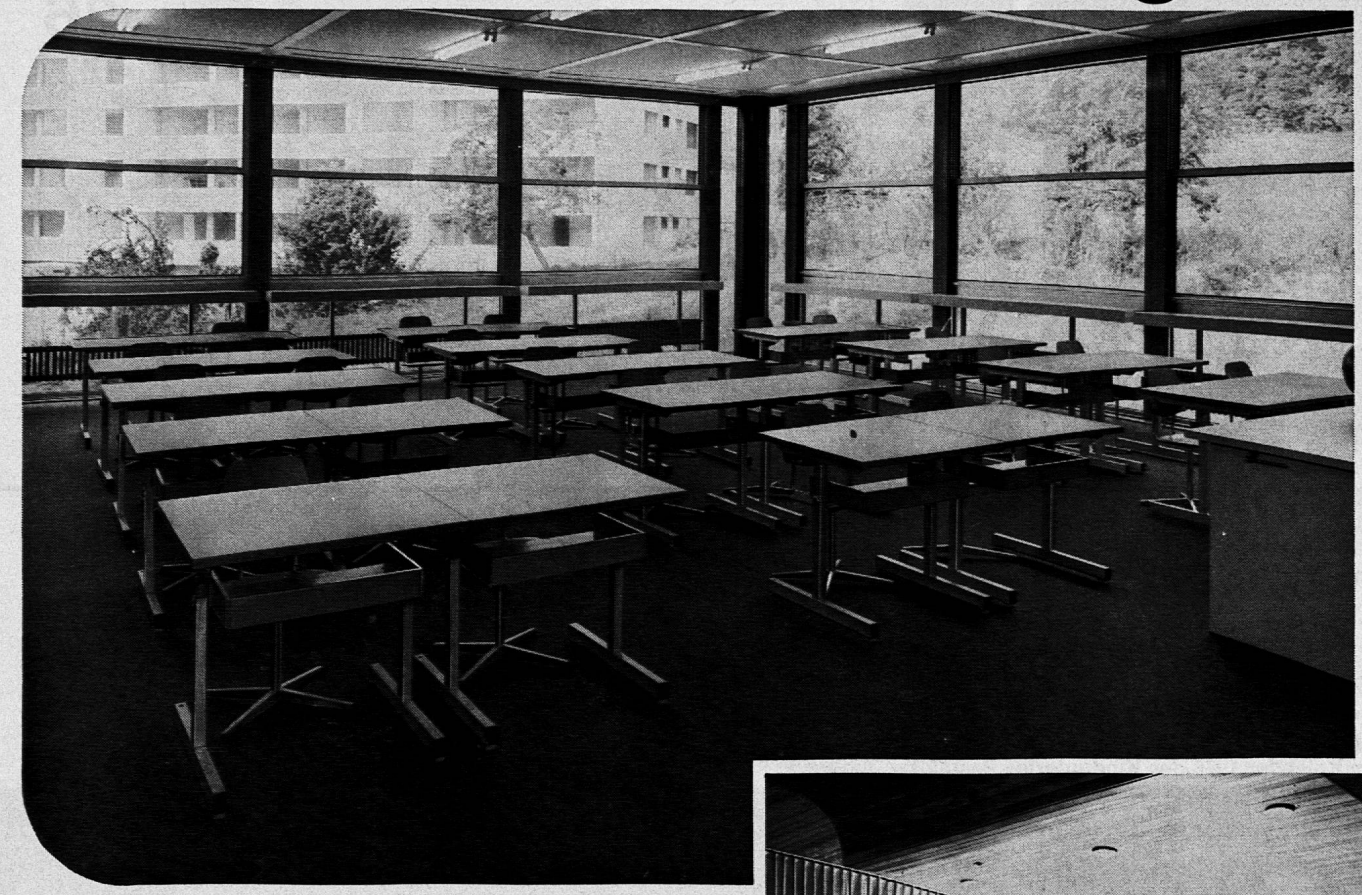
Aus dem Inhalt:

- Lehrervertreter in Schulpflegen
- Zur Diskussion um die Leselehrmethode
- Museen für Schüler erschliessen (Beilage Pestalozzianum)

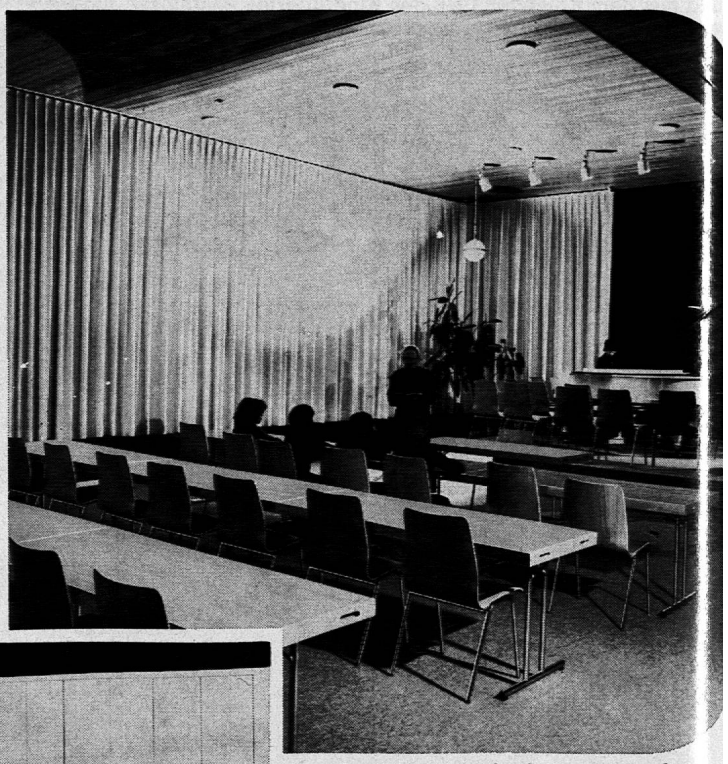
Bild aus dem Kalender 1978 des Kinderdorfes Pestalozzi, Trogen



Schulmöbel für alle Bildungsstufen



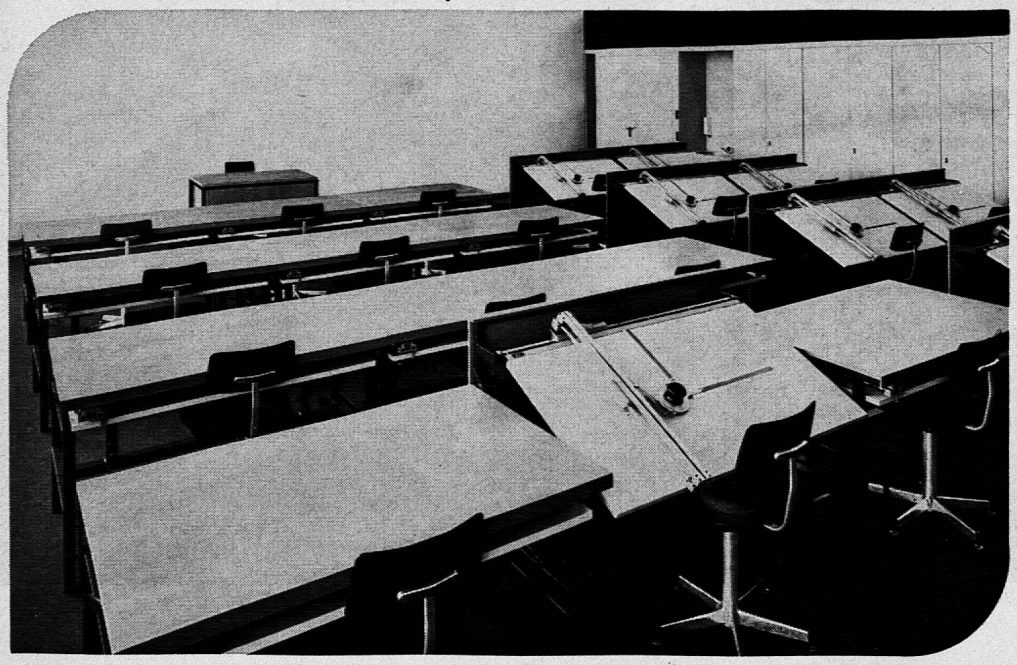
Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe



Saalmöbel für jeden Bedarf

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.

Zeichentische für alle Ansprüche



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

Wir installieren ASC-Sprachlehranlagen für alle Anforderungen.

Letzter Appell:

Samstag, 10. September 1977: Pestalozzi-Gedenkfeier
15 Uhr (präzis) bis rund 17.30 Uhr in der Stadtkirche Brugg.

Teilnahme ohne Voranmeldung noch möglich!

Titelbild: Monatsblatt
im Kalender 1978 des Pestalozzidorfes Trogen, gezeichnet (in Wirklichkeit farbig) von Hung (Vietnam, 16 Jahre)
Beachten Sie den Beitrag S. 1164!

F. v. Bidder: s doot Männli 1155
Bemerkungen zur Stellung und zur Solidarität des Lehrervertreters in Schulbehörden

Schweizerischer Lehrerverein
Probleme der ZV-Sitzung vom 24. August 1156

Dr. E. Bauer: Zur Diskussion um die Leselehrmethoden 1157
Die Lesemethodik ist in jüngster Zeit (einmal mehr) fragwürdig geworden. Der Verfasser, Schulpsychologe, stellt einige wesentliche Fragen und gibt auch Antworten; u. a. zeigt er auf, wie im Kindergarten ohne Vorwegnahme des Erstleseunterrichts sinnvolle Förderung erfolgen kann.

Varia
Elterntreffen – nicht (nur) im Schulzimmer 1163

Zum Kinderdorf-Kalender 1978 1164
Erfahrungen im Zeichenunterricht mit Kindern verschiedener Nationen

Illustrierte Schülerzeitung September 1977 1164

Kurse/Veranstaltungen 1165

BEILAGE PESTALOZZIANUM
Hinweis auf die erweiterten «Mitteilungen» 1167

Georges Ammann: Stumme Zeugen beginnen zu reden
Lehrer als Mittler zwischen Museum und Schule
Hinweis auf Wegleitungen/Hilfsmittel 1170/71

Dr. Emilie Bosshart: Band 28 der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis Werken 1172

Neue Bücher 1174

Inserateteil 1175

Kamelexpedition in der Sahara (Marokko)

1. bis 15. Oktober wieder **2 Plätze frei.**
Reisedienst SLV, Tel. 01 48 11 38 oder 01 53 22 85.

s doot Männli

Ist der Begriff «s doot Männli mache» geläufig?

Man benötigt dazu angenehmes Badewetter, nicht allzu viel Leute und die Kenntnis, dass der menschliche Körper von alleine schwimmt; dann lege man sich rücklings aufs Wasser, alle viere von sich gestreckt, und bei wohl dosiertem Atmen schwimmt man ohne eine Bewegung obenauf.

Der Begriff hat noch eine andere Bedeutung, und diese setze ich in Verbindung mit dem Vertreter der Lehrerschaft in der Schulpflege. Der Zusammenhang soll allmählich erhellt werden. Ich schicke voraus, dass mit der Schulpflege jene von der Öffentlichkeit gewählte oder eingesetzte Behörde gemeint ist, die für eine oder mehrere Schulen die direkte Verantwortung trägt, die Aufsicht über die Führung der Schule wahrnimmt, die für die Wahl der Lehrer ein gewichtiges Vorschlagsrecht hat, wenn sie nicht sogar selbst die zuständige Wahlbehörde ist. Ich setze voraus, dass die Lehrerschaft einen Vertreter in der Schulpflege hat, den sie selbst gewählt hat und der ihr Vertrauen besitzt. In der Regel ist dieser Vertreter beratendes Mitglied mit Antragsrecht.

Der Lehrervertreter in der Schulpflege hat keine einfache Stellung. Er muss Entscheide mitberaten, die ihn und seine Kollegen betreffen, und gleichzeitig ist er verpflichtet, deren Interessen zu wahren. So kommt es immer wieder vor, dass er sich in einer Konfliktsituation befindet. Leider ist er oft sich selbst überlassen. Das Lehrerkollegium, das ihn gewählt hat, kümmert sich nicht mehr um ihn. Wenn er von sich aus nicht den Kontakt aufrechterhält, und zwar hier im Sinne der Berichterstattung über seine Arbeit in der Schulpflege, wird er vereinsamt ohne Orientierungshilfe entweder ein stummes Mitglied oder ein «Überläufer» werden.

Andere Lehrerkollegien beschränken sich nicht nur darauf, eine Kollegin oder einen Kollegen aus ihrer Reihe als Vertreter in der Schulpflege zu wählen. Sie kennen gut eingespielte Formen, um zwischen ihren Organen oder Vorständen und dem Lehrervertreter den gegenseitigen Informationsaustausch zu pflegen. Beide wissen, was für Geschäfte behandelt werden und was die Lehrerschaft erreichen will. Beide orientieren sich gegenseitig, setzen einander ins Bild, wissen z. B. vor der Sitzung, welche Traktanden behandelt werden, denn nur so kann ja das Mitspracherecht der Lehrer zur Geltung kommen. Die Lehrerschaft sorgt selbst für die Ineffizienz ihres Vertreters in der Schulpflege, wenn sie nicht mit ihm zusammen die für dieses Amt geltenden Bestimmungen voll ausschöpft, die Aufgaben, Rechte und Pflichten zusammenfasst und Richtlinien aufstellt, die das Zusammenarbeiten aufgrund gegenseitiger Information ermöglicht. Und dazu gehört auch die Überlegung, dass der für einzelne Geschäfte möglichen Schweigepflicht in der Regel durch die Auskunftspflicht enge Grenzen gesetzt sind.

Neben den Sachgeschäften können die Personalgeschäfte für den Lehrervertreter problematisch werden. Vorschriften und Richtlinien helfen hier wenig. Hier kommt es vor allem auf den integren Charakter des Lehrervertreters an. Besonders in Fällen, wo ein Lehrer durch seinen Unterricht, seinen Lebensstil oder seine Meinung Anstoss erregt hat, ist mancher Entscheid völlig vom Ermessen abhängig. Und doch sollte gerade hier der Lehrervertreter einige elementare Pflichten beachten. Er hat nicht nur die Interessen der Gesamtlehrerschaft zu vertreten, sondern auch die eines einzelnen Lehrers. Stillesitzen gilt hier nicht, die Informationspflicht hat hier ebenso zu spielen. Wie soll ein Lehrervertreter die Interessen eines einzelnen Lehrers in der Schulpflege wahrnehmen, wenn er dem Betroffenen nicht mitteilt, was gegen ihn vorliegt, und wenn er nicht hört, was dieser dazu zu sagen hat? Die Schweigepflicht, die es in Personalgeschäften zu beachten gibt, darf sich nicht gegen den Betroffenen richten, sie gilt hier gegenüber den anderen Kollegen. Der betroffene Kollege aber muss sachlich informiert werden, und die Vertraulichkeit bleibt gewahrt, wenn der Vertreter über eine Personalangelegenheit vor der Lehrerschaft keine Auskunft gibt.

Da der Lehrervertreter mit allen Bestimmungen, die vom Schulgesetz und den Reglementen gegeben sind, vertraut ist, wird er auch seiner Pflicht nachkommen und den betroffenen Kollegen selbst beraten oder ihm sagen, wo er Rat holen kann. Im Schosse der Schulpflege wird er ungeachtet seiner persönlichen Meinung darauf achten, dass diesem Kollegen keine Rechtsmittel vorenthalten oder verweigert werden. Sogar ein Lehrer, der sich kriminell vergangen hat, hat Anspruch auf rechtliches Gehör. Ausserdem muss darauf ge-

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich
am Donnerstag
122. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

achtet werden, dass die Schulpflege weder ihre eigenen Kompetenzen überschreitet, noch Verfügungen trifft oder erzwingt, die die Entscheide einer übergeordneten Behörde präjudizieren, noch mit moralischem Druck zwar freiwillige, aber oft unwiderrufbare Entschlüsse des Betroffenen erwirkt.

Wenn der Lehrervertreter in dieser Weise seiner Pflicht nachkommt, kann er dem einzelnen eine grosse Hilfe sein. Soll er darüber hinaus in der Schulpflege zu dem vorliegenden Fall auch persönlich Stellung nehmen? Nimmt er nicht schon irgendwie Partei, wenn er z. B. der Behörde mitteilt, was ihm der Betroffene gesagt hat? Kann er sich einer Stellungnahme völlig entziehen? Die Beantwortung solcher Fragen muss von Fall zu Fall vom einzelnen Lehrervertreter überdacht werden. Eines aber steht fest: Selbst wenn er die Handlungen seines Kollegen genauso verurteilt wie die Mehrheit der Schulpflege, so muss er seiner Rolle als Anwalt treu bleiben und nicht in die Rolle des Richters fallen; aber noch viel weniger darf er schweigen und dies vor seinem Gewissen mit seiner persönlichen Verurteilung rechtfertigen. Das hiesse «s doot Männli mache».

F. v. Bidder

Schweiz. Lehrerverein

Information nach innen und nach aussen

ZV-Sitzung vom 24. August 1977

Für die Informationstätigkeit des SLV hatte das Ressort «Information und Presse» ein Arbeitspapier vorbereitet. Es handelte sich um einen ersten Meinungsaustausch mit dem Ziel, möglichst praktikable Richtlinien für die Information nach innen und aussen zu erarbeiten. Man sah aber auch gleich die Verbindung zu den *«Grundsätzen der Vereinspolitik»*, die in einer neuen Fassung noch in diesem Jahr der Delegiertenversammlung vorgelegt werden sollen. Die Informationspolitik muss sich auf diese Grundsätze abstützen können, und es ist denkbar, dass irgendwelche Beschlüsse als Bestandteil in diese Grundsätze aufgenommen werden.

Selbstverständlich rückte unser Vereinsorgan, die *Schweizerische Lehrerzeitung*, gleich in den Mittelpunkt der Diskussion. Gute Information eines Vereins ist auch koordinierte Information, d. h. in diesem besonderen Fall, dass alle vereinsinternen Gremien, die sich zurzeit direkt oder indirekt mit der SLZ befassen, sich gegenseitig auf dem laufenden halten. Bei allen Bestrebungen zur Verbesserung der Information ist aber nicht nur an den «Sender» zu denken, sondern ebenso sehr an den «Empfänger». Was möchte das Mitglied erfahren? Wie muss die «Sendung» präpariert sein, damit er davon angesprochen wird? Da die Arbeit des Ressorts noch nicht abgeschlossen ist, verzichten wir lieber, hier schon Antworten zu geben.

Die *neue Diaserie über den Bau von Atomkraftwerken* gab auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes ebenfalls zu reden. Die Studiengruppe Geographielichtbilder hat die Serie ausgewählt und zusammengestellt. Der Schweizerische Lehrerverein zeichnet als der Herausgeber dieser Diaserien. In der Regel werden sie ohne Kommentar herausgegeben; *zur Serie über die Atomkraftwerke hat die beteiligte Elektroindustrie einen Kommentar geliefert, die Studiengruppe jedoch das Vorwort geschrieben.* Kümmerly + Frey ist der Verleger und die Vertriebsstelle dieser Serie. Die Zusammenarbeit zwischen Verleger und Herausgeber ist durch einen Vertrag geregelt.

Das Vorwort zu dem Kommentar (siehe Kästchen nebenan) hat der Zentralvorstand am 3. Dezember 1976 zustimmend zur Kenntnis genommen. Er war der Meinung, dass durch diese Diaserie eine schon lange bestehende Lücke im Angebot von modernen Unterrichtsgegenständen geschlossen werde. Im *Vorwort distanziert man sich ausdrücklich von jeglicher Kontroverse,* und der Vorstand war nicht der Meinung, dass mit der Herausgabe dieser Serie pro oder kontra Atomkraftwerke Stellung genommen wird. Am Schluss des Vorwortes sind drei Adressen der Elektroindustrie angeführt und drei Adressen von Gremien oder Institutionen, die den Bau von Atomkraftwerken ablehnen. *An keiner Stelle, weder im Vorwort noch im Kommentar, wird der Lehrer in dem Sinn bevormundet, dass ihm gesagt wird, er müsse mit dieser Diaserie seinen Schülern gegenüber den Bau von Atomkraftwerken befürworten oder ablehnen.* Ein solches Unterrichtsmittel ist ebenfalls eine Form von Information, und es besteht kein Zweifel, dass ein fähiger Lehrer sie kritisch aufnehmen und verantwortungsbewusst weitergeben wird.

F. v. Bidder

Ein Vorwort zur Diaserie «Kernkraftwerke»

Die Studiengruppe Geographielichtbilder des Schweizerischen Lehrervereins will mit der vorliegenden Serie die bereits bestehenden Reihen über Hochdruck- und Niederdruckkraftwerke ergänzen. Die einzelnen Sujets wurden so ausgewählt und zusammengestellt, dass sie Lehrer und Schüler über folgende Themenkreise orientieren: theoretische und technische Grundlagen eines Kernkraftwerkes, das Kernkraftwerk und dessen Einflüsse auf die Umwelt und die Möglichkeiten der Endlagerung von radioaktiven Abfällen (Entsorgung). Der Kommentar selbst wurde von Fachleuten der Elektrizitätswirtschaft verfasst.

Die Diaserie bildet die logische Fortsetzung zu den 1970 erschienenen Schulwandbildern und den 1972 herausgegebenen Arbeitstransparenten zum Thema «Atomenergie – Atomkraftwerk», beide herausgegeben von der «Elektrowirtschaft» (Schweizerische Gesellschaft für Elektrizitätsverwertung, Zürich) in Zusammenarbeit mit Studiengruppen des Schweizerischen Lehrervereins.

Diese Unterrichtshilfen sollen es dem Lehrer ermöglichen, seinen Schülern ein elementares Wissen über die Atomenergie und die Möglichkeiten ihrer friedlichen Nutzung für die Energieversorgung unseres Landes zu vermitteln.

Der Schweizerische Lehrerverein und die Studiengruppe Geographielichtbilder wollen sich mit der Herausgabe der Diaserie keineswegs in die zurzeit geführten Diskussionen um den Bau von Kernkraftwerken einmischen oder gar Stellung beziehen. Demjenigen, der sich über Argumente dafür oder dagegen näher orientieren möchte, werden von beiden Seiten genügend Unterlagen angeboten. Wir können uns daher mit der Angabe einer Auswahl von Bezugsquellen begnügen. Juni 1977

Bezugsquellen für Informationsmaterial

Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE), Postfach 3295, 8023 Zürich

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA), Postfach 2613, 3001 Bern

Elektrowirtschaft, Postfach 2272, 8023 Zürich

Energieforum Schweiz, Postfach 119, 3000 Bern 15

Schweizerische Energiestiftung (SES), Auf der Mauer 6, 8001 Zürich

Überparteiliche Bewegung gegen Atomkraftwerke, Postfach 745, 6002 Luzern

Zur Diskussion um die Leselehrmethoden

Dr. Ernst Bauer, Rorschach

Unsicherheit in der Lesemethodik

Durch die starke Zunahme der Legasthenie, eines Phänomens, das (mindestens bei uns) vor 30, 40 Jahren, also zur Zeit der synthetischen Lehrmethode, praktisch noch unbekannt war, ist eine grosse Unsicherheit in die Lesemethodik hineingekommen. Immer häufiger ist zu hören, dass die ganzheitliche Lesemethode wesentlich an den Lese- und Rechtschreibeschwierigkeiten unserer Kinder schuld sei. Die Zürcher Erziehungsdirektion erteilte deshalb der pädagogischen Abteilung den Auftrag, abzuklären, ob zwischen Leselehrmethoden und Legasthenie ein Zusammenhang bestehe. In den Schlussfolgerungen des beauftragten Gremiums [1]) heisst es, dass kein solcher ursächlicher Zusammenhang festzustellen sei. Unterschiede in der Effizienz der verschiedenen Methoden liessen sich im 4. Schuljahr bereits nicht mehr nachweisen. Dagegen hätten die Untersuchungen ergeben,

- *dass die ganzheitliche Leselehrmethode schwieriger zu handhaben sei als die synthetische,*
- *dass sie – vor allem bei unsachgemässer Anwendung – bei schwächer begabten und bei legastheniegefährdeten Kindern den Leselernprozess erschweren könne,*
- *dass Legastheniker bei der Ganzheitsmethode später erfasst würden und*
- *dass die Eltern einem Kind mit Leseschwierigkeiten bei der synthetischen Methode leichter helfen könnten als bei der Ganzheitsmethode.*

Daraus ergaben sich folgende *Empfehlungen:* Die Primarlehrer müssten während der Ausbildungszeit und in Fortbildungskursen gründlicher in die Problematik des Leseunterrichts eingeführt werden, die Leselehrmethoden sollten verbessert werden, und überdies sei die Legastheniefor-schung und die Ausbildung von Legastheniethérapeuten zu intensivieren.

[1]) «Lesemethoden und Legasthenie», eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Ganzheitsmethode und Legasthenie, bearbeitet von Margot Heyer-Oeschger, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, pädagogische Abteilung, Bildungsplanung und Bildungsstatistik, Heft 12, September 1974.

In der «NZZ» vom 23. Januar 1975 befasste sich *Cécile Ernst* mit diesen Schlussfolgerungen und stellte die Frage, die sich jedem unvoreingenommenen Leser dabei aufdrängen muss: *«Wenn man zwischen einer narrensicheren Methode zu wählen hat und einer schwierigeren, die schwächere und legastheniegefährdete Kinder benachteiligt und die Mithilfe der Eltern beim Lesenlernen erschwert, warum wendet man denn nicht die weniger problematische Methode an, wo diese doch nachweislich zum gleichen Ziel führt? Oder hat die Ganzheitsmethode im Schulalltag eben doch besondere Vorzüge?*

Das Problem ist viel komplexer, als es in der Frage von Cécile Ernst erscheint. Wer selber genügend Erfahrungen mit der synthetischen Methode gemacht hat, weiss, dass eine einfache Rückkehr zu diesem Vorgehen kein gangbarer Ausweg ist. Die Lösung muss – wie das auch aus den Zürcher Schlussfolgerungen hervorgeht – vor allem darin gesucht werden, einerseits die *Leselehrmethode neu zu überdenken,* anderseits den *Leselernprozess vermehrt zu individualisieren,* in dem Sinne, dass der Lehrer methodisch flexibel bleibt und sich immer wieder auf die Schüler, ihre Lernvoraussetzungen und ihre Lernschwierigkeiten einstellt. *Es gibt nicht die beste Leselehrmethode schlechthin; das methodische Vorgehen wird eben nicht nur von der Sache her bestimmt, sondern auch von den Schülern und vom Lehrer her.* Die Schwäche der Kernschen Methode liegt meines Erachtens vor allem darin, dass sie einseitig sachbestimmt und fest programmiert ist; jeder einzelne methodische Schritt ist samt den Zeitintervallen genau vorgeschrieben. Die gleiche Leselehrmethode kann beim einen Lehrer ganz anders verwirklicht werden und ganz andere Erfolge zeitigen als bei einem andern, je nach seiner Persönlichkeit, seinem Verhaltens- und Lehrstil, der Schulatmosphäre und den Lernvoraussetzungen, die die Schüler mitbringen.

Ein weiterer, nicht zu übersehender, teilweise methodenunabhängiger Faktor ist die *Lernmotivation.* Ein mongoloides Kind hatte in zwei Jahren Leseunterricht (nach synthetischer Methode) das Lesen noch nicht begriffen, und man zweifelte, ob es je zum Lesen kommen werde. Als dann das jüngere Schwesterchen die 1. Klasse besuchte und im Lesen rasche Fortschritte machte, wollte das mongoloide Kind auch im gleichen Büchlein lesen. Es setzte sich jeweils zum jüngeren hin und las mit. Von da an hörte man es täglich morgens schon um 6 Uhr in der Wohndiele draussen lesen. Bäuchlings lag es auf dem Teppich und las laut in der Fibel. Bald beherrschte es das Lesen. Lag ihm das ganzheitliche Leseverfahren besser als die Lautiermethode? Mit Sicherheit lässt sich das nicht entscheiden. Es mag sein, dass der Methodenwechsel für den raschen Erfolg mitentscheidend war. Das Kind war dank der Vorübungen mit der Lautiermethode gerade so weit, dass der entscheidende Schritt zum Erfassen des Lesevorgangs nicht mehr zu gross war. Den Ausschlag aber gab wohl die Motivation, die Nachahmungslust, das «Angestecktwerden» durch die Lesefreude der Schwester.

Erstleseunterricht – ein neuer Anfang?

(J) Wie Schulanfängern (oder gar Vorschulkindern) auf beste Art das Lesen und Schreiben beizubringen sei, hat Praktiker und Theoretiker seit Jahrzehnten beschäftigt und zu heftigen Schul-Streitigkeiten geführt. Fibelverlage hatten da, je nach «Sieg» oder «Niederlage» der einen oder anderen Richtung (analytisch, synthetisch, synthetisch-analytisch, funktional usw.) stockenden oder «reissenden» Absatz; manche bieten Lesefibeln verschiedener Methoden wahlweise an – soll ein jeglicher nach seiner Fasson «selig werden» (wenn dies nur auch für die Kinder gälte!)

«Eigentlich» ginge es ja darum, die seelischen und geistigen Kräfte (und die körperlichen dazu!), die das Kind beim Lesen- und beim Schreibenlernen betätigen muss, subtil zu erfassen und sie in pädagogischer Weise gerade auf dem Wege des Erwerbs der beiden «Kulturtechniken» bildsam-fruchtbar zu fördern.

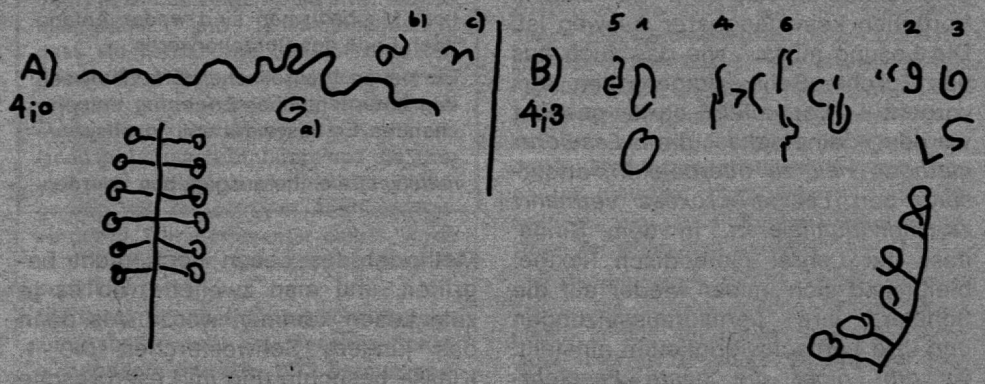
Die psycholinguistische Forschung hat in den letzten Jahren (und die Not so vieler Legastheniker half da mit) neue Erkenntnisse gewonnen; die Reiz-Reaktions-Mechanismen sind weder Anfang noch Ende des Spracherwerbs.

Ein neuen theoretischen Erkenntnissen und unterrichtlicher Erfahrung entsprechendes Erstlesewerk soll in absehbarer Zeit von der *Interkantonalen Lehrmittelzentrale* herausgegeben werden.

Zur entwicklungspsychologischen Begründung der Leselehrmethode

Nach der *Ganzheitspsychologie* geht der natürliche Gang der geistigen Entwicklung immer vom Ganzen zu den Teilen. Zuerst erfasse das Kind unstrukturierte Ganzheiten, die dann zunehmend strukturiert, das heisst in aufeinanderbezogene Einzelteile zerlegt würden. Diesem Prinzip müsse der Leseunterricht folgen. Die Voraussetzungen des synthetischen Vorgehens im Leseunterricht, nämlich, dass der Ausgang vom strukturell einfachsten Element (dem Laut bzw. dem Buchstaben) zu erfolgen habe, entspreche nicht den psychologischen Entwicklungsgegebenheiten. Wer häufig Gelegenheit hat, Kinder bei ihren Entwicklungsschritten zu beobachten und sich auch experimentell mit diesen Fragen auseinandersetzt, wird bald einmal entdecken, dass die Entwicklung nicht linear verläuft, weder vom Ganzen zu den Teilen, noch von den Teilen zum Ganzen, sondern dass sie fluktuiert; es sind *ganzheitliche* Ansätze da, die schrittweise strukturiert werden, und es sind *einzelheitliche* Ansätze da, von denen aus eine schrittweise Integration ins Ganze erfolgt.

Wir liessen 39 Schulanwärter das Wort «Joghurtgläser» abschreiben (die Wortbedeutung spielte dabei keine Rolle, wesentlich war die visuelle Struktur mit Ober- und Unterlängen). 33 Kinder schrieben es richtig ab, teilweise noch recht ungelenk, aber doch lesbar; bei den übrigen 6 Kindern waren nur die einen oder andern Buchstaben zu erkennen, das Wortganze war nicht lesbar. Das bestätigt, was wir schon lange wissen: **Schulreife Kinder sind in der Lage, Wortbilder visuell zu durchgliedern.** Interessant waren die Ergebnisse bei jüngeren Kindern, die zur Ergänzung des Versuchs einen Apfelbaum dazu zeichneten. Hier die Beispiele A und B:



Das 4jährige Kind A nimmt Geschriebenes offensichtlich ganzheitlich diffus wahr. Es «schreibt» ein in die Länge gezogenes Auf-und-Ab. Das 4,3 Jahre alte Kind B hingegen fasst isolierte Einzelteile auf (die Ziffern bezeichnen die Reihenfolge, in der die buchstabenähnlichen Formen vom Kind geschrieben wurden) und versucht sie in ein Ganzes zu integrieren. Dieses Ganze ist aber vorläufig nur ein strukturloser Formhaufen, ein ungegliedertes Nebeneinander von Elementen.

Die Bäume hingegen gleichen einander. Es sind einfach durchgliederte Gestalten. Das gleiche Kind steht also auf verschiedenen Durchgliederungsstufen, je nachdem, ob es sich um eine einfache Zeichnung (Baum) handelt, oder um eine komplexe Wortgestalt, die seine Fassungskraft eindeutig übersteigt.

Aus diesen und ähnlichen Beobachtungen ergibt sich, dass sich das gleiche Kind das eine Mal auf die Ganzheit konzentriert und diese in der Folge zu strukturieren versucht. Das Kind A bemühte sich anschliessend an die Wiedergabe der Ganzform, auch Strukturelemente herauszuanalysieren (Formen a, b, c). Das andere Mal geht das gleiche Kind von auffallenden Einzelheiten aus und versucht, diese in ein Ganzes zu integrieren (es weiss, dass der Baum einen Stamm, Aeste, Aepfel hat, und zeichnet diese Dinge der Reihe nach). Es steigert so einerseits laufend sein Vermögen, Ganzheiten zu überblicken und aufzugliedern, anderseits ist es immer besser in der Lage, Einzelheiten zu immer reicher strukturiertem Ganzen zusammenzufassen. Offenbar spielt bei dieser Entwicklung das Umstellenkönnen vom Blick auf das Ganze hin zur genauen Beachtung der Einzelteile und wieder zurück zum überschauenden Sehen eine ganz wesentliche Rolle.

Wolfgang Metzgers Untersuchungen bestätigen diese Beobachtungen. [2])

Nach ihm geht die natürliche Entwicklung «nicht einsinnig vom Umfassendsten zum einzelnen, sondern von einem Nebeneinander verhältnismässig einfacher Gestalten, sowohl abwärts im Sinne einer Aufgliederung als auch aufwärts im Sinne eines Zusammenschlusses zu immer umfassenderen, reicheren und verwickelteren Gestalten». Aus diesem Grunde kann *weder die ganzheitliche (analytische) noch die synthetische Leselehrmethode aus entwicklungspsychologischen Gründen für sich in Anspruch nehmen, das einzig richtige Vorgehen im Leseunterricht zu sein.*

Auch *Emil Schmalohr*[3]) kam in seinen Forschungen zum Ergebnis, dass in der geistigen Entwicklung des Kindes sowohl verganzheitlichende Tendenzen (Verschleifung der Teile) wie vereinheitlichende Tendenzen nebeneinander festzustellen sind. «Die grosse Fähigkeit der Kinder, ganzheitliche und einzelheitliche Tendenzen zu variieren und umzukehren, lässt es ratsam erscheinen, vom Ansatz einer entwicklungstypischen ganzheitlichen oder einzelheitlichen Auffassung abzusehen. Typisch für den Fortschritt in der Entwicklung ist vielmehr, dass die Kinder in zunehmendem Masse fähig werden, im Erleben und Schaffen unter ausgewogener Beachtung des Ganzen und der Teile gegliederte Gestalten zu realisieren.» Die Entwicklung geht also einerseits in Richtung der Erfassung immer grösserer, komplexerer Ganzheiten (Ueberblick), anderseits in Richtung immer besserer Strukturierung durch Gliederung (scharfe Erfassung von Einzelheiten). Beim Lesen ist beides wirksam: Wir fluktuieren ständig zwischen dem Ueberblicken von ganzen Wörtern oder gar Satzteilen und der Konzentration auf einzelne Silben oder Buchstaben (letzteres bei unbekannten Wörtern). Das Wort *«Prostaglandine»* wird der gebildete Erwachsene in drei Teilen erlesen: Prosta (kennt er vom Wort Prostata), gland (Fremdwort für Drüse) und ine (als häufig gebrauchte Endsilbe in der Chemie). Buchstabenkombinationen ergeben eine «Wortvorgestalt», in einem Aha-Erlebnis wird diese Wortvorgestalt dann mit etwas Bekanntem identifiziert (Aktualgenese). In Wörtern wie *«Anuradapura»* (vom Urwald verschluckte alte Stadt auf Ceylon) wird man überhaupt keine bekannten

[2]) «Die Entwicklung der Gestaltungsauffassung in der Zeit der Schulreife», in Westermanns pädagogischen Beitrag 1956.

[3]) «Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts», Reinhardt 1971.

Wortteile vorfinden, hier wird auch der vorgeübte Leser wie der Leseanfänger mühsam Silben lesen oder gar buchstabieren müssen (A-nu-ra-da-pu-ra). Lesen ist immer ein Aneinanderreihen von Elementen zu einem Ganzen, von Buchstaben, Silben, Wörtern oder Satzteilen. Je grösser die Elemente, desto flüssiger und leichter das Lesen, je kleiner die Elemente, desto mühsamer und damit auch ermüdender das Lesen. Wir erleben das, wenn wir einen Text mit vielen uns unbekannten Fremdwörtern lesen. *Um beim Lesenlernenden die Freude am Lesen zu wecken, müssten wir dafür sorgen, dass er sich möglichst bald einen Vorrat von ganzheitlich erfassbaren Silben und Wörtern erwirbt, die ihm das Lesen erleichtern.*

Welches ist die beste Leselehrmethode?

Wir sprachen von den Nachteilen der reinen Ganzheitsmethode. Es besteht die *Gefahr der Ueberforderung* mit ihren negativen Konsequenzen. Besonders gliederungsschwache Kinder sind im ganzheitlichen Schreib-Leseunterricht rasch überfordert. Sie sind nicht in der Lage, ähnliche Wörter oder Wortteile klar zu unterscheiden. «Je silben- und buchstabenreicher die gelesenen Sinneinheiten sind, desto grösser ist die Tendenz zur «Verschmelzung" der kleinsten Teile» (Metzger). *Visuelle Gliederungsschwäche* zeigt sich vor allem beim Identifizieren und Unterscheiden von Figuren und beim Zeichnen und Abzeichnen, *kinästhetische Gliederungsschwäche* beim Erfassen von Bewegungsabfolgen (man kann in der Luft vorgeführte Bewegungsabfolgen auf dem Zeichenblatt festhalten lassen), *auditive Gliederungsschwäche* beim Sprechen und Nachsprechen (Zönönzli statt Zündhölzli usw.). *Eigentlich wahrnehmungsgestörte Kinder sind überhaupt nicht in der Lage, einem streng ganzheitlich aufbauenden Schreib-Leseunterricht zu folgen.*

Beim ganzheitlichen Vorgehen wird von Anfang an mehr Gedächtnisleistung verlangt. Je weniger präzis strukturiert die Gedächtnisbilder des Kindes sind, um so mehr konkurrenzieren sich ähnliche Wortbilder. Das Kind weiss dann sehr oft nicht, ob seine Deutung des Wortbildes stimmt. Ein mehr oberflächliches Kind gewöhnt sich ans Raten, ja es kann so weit kommen, dass es das Wesen des Lesens im Erraten sieht. Ein mehr ängstliches Kind, das immer die Gewissheit haben muss, dass seine Deutung auch stimmt, kommt bei Ueberforderung seiner Gedächtniskapazität in grosse Unsicherheit, es wird gehemmt, verkrampft, Schulunlust kommt auf, und unter Umständen wählt es Ausweichmechanismen: Regression, Krankheit, Lügen («Ich habe es gekonnt», «Ich habe keine Aufgaben» usw.), Lesen und Schreiben sind zu Angstobjekten geworden.

Ebenso werden *raumlagelabile Kinder*, Kinder, die grosse Schwierigkeiten haben, die topologische Struktur von Gestalten, die Richtung von Bewegungsabläufen und die Abfolge der Einzelteile im Ganzen zu erfassen, durch zu stark gegliederte Ganzheiten überfordert.

Hirnorganiker leiden meist unter schweren motorischen Störungen, und ihr Wahrnehmungsfeld ist in der Regel so eingeengt, dass sie grosse Schwierigkeiten haben, komplexere Strukturen wie Ganzsätzchen zu überblicken.

Aber *auch das ausschliesslich synthetische Vorgehen hat schwerwiegende Nachteile.* Wenn wir das Kind gleich von Anfang mit den Einzellauten bekanntmachen, weiss es nichts damit anzufangen; das Zusammenbinden der Laute zu Wörtern ist ein mühsames Unterfangen, weil das Kind keinen Sinn dahinter sieht. Aussagen, nicht Laute oder gar Buchstaben, sind die kleinsten sprachlichen Elemente. Meist werden die Einzelbuchstaben kindertümlich verlebendigt, durch Eselsbrücken eingeprägt. Sie gewinnen damit ein Eigenleben, was die Integration ins Wortganze erschwert. Dies ist auch der Fall, wenn die ersten Laute als Sinnlaute (i = ich, A für Staunen, m für fein usw.) eingeführt werden. Wenn das Kind unmittelbar anschliessend diese selbständigen Sinnträger als Wortelemente (Buchstaben) erfassen sollte, wird es verwirrt. Das rein synthetische Vorgehen ist zu abstrakt, die Lautvariationen (zum Beispiel der verschiedenen Arten von E) bilden viel grössere Schwierigkeiten als bei der ganzheitlichen Methode; es besteht die Gefahr, dass Wörter unnatürlich ausgesprochen werden (zum Beispiel Muttér). Nach unserer Auffassung ist der *beste Weg der Beginn mit wenigen, nicht zu komplex strukturierten Aussageganzheiten, baldiger Uebergang zum Herauslösen von Teilgestalten (Silben) und Elementen (Buchstaben bzw. Lauten) und Kombinationsübungen mit diesen (Auf- und Abbauübungen).* So hat das Kind bald einen kleinen, sicheren Grundwortschatz, und es wird nicht durch das Auswendiglernen einer zu grossen Zahl von Ganzwörtern überfordert. Das, was den ganzheitlichen Weg zum erzieherisch besseren und auch schöneren Weg macht, bleibt erhalten: Eigenaktivität, Entdeckerfreude im Sinne der Aktualgenese (Verwandlung einer diffusen, undifferenzierten Vorgestalt durch Einsicht in Zusammenhänge zu einer klaren Vorstellung). *Lesenlernen als Entdeckungsreise, als Abenteuer des Geistes, kommt dem Schöpferdrang des Kindes entgegen und erhöht seine geistige Beweglichkeit, setzt aber einen gewissen Mut, Freude am Wagnis, am Finden und Erfinden, an Selbstsicherheit voraus.* Wo diese Selbstsicherheit bei Schulneulingen noch zu zerbrechlich ist, kommt es mit zunehmendem Lesewortschatz zu grosser Unsicherheit und damit zu Angst und Verwirrung. Das Kind verwechselt und vergisst ständig die Wortbilder, das naiv-selbstsichere aber rät frisch drauflos.

Ich erwähnte schon, dass geübte Leser meist ganze Sätze oder Satzteile überfliegen und diese als Ganzheiten auffassen. Bei unbekannten Wörtern wie zum Beispiel «Regieassistent», «Niltaloase» führt das blosse Buchstabieren oft nicht zum Ziel des Sinnerfassens. Nur wenn wir die Teilgestalten erfassen, können wir zum Sinnganzen vorstossen: Regie/assistent, Nil/tal/oase. Vor dieses Problem sind unsere lesenlernenden Kinder in jedem Text dutzende Male gestellt (Beispiele: ausessen = aus/essen, Häuschen = Häus/chen usw.). **Im Leseunterricht sollte meines Erachtens die Aufmerksamkeit vermehrt auf die Wortstrukturen gerichtet werden.** Damit wird nicht nur die Lesetechnik verbessert, sondern auch der Sprachformensinn verfeinert. Mit formalen Uebungen kann dieses Lesen als Silben- oder Wortsynthese geübt werden:

«Es geht allgemein nicht nur darum, die Sprache als Mittel der Erziehung zu begreifen und anzuwenden, sondern zugleich darum, die Sprache im Menschen als notwendiges Glied seiner Selbstwerdung und seines Weltverständnisses zu entwickeln, mit einem Wort, ihn zu seiner „Sprachlichkeit" zu erziehen.»

F. O. Bollnow

Ver-kauf	ge-nau
-such	-bet
-geben	-rade
-bergen	-büsch
aus-lachen	Schul-haus
-waschen	-weg
-ruhen	-sack
-suchen	-platz
Ha -sen	Feu-er
Na -	Ei-
rei-	sau-
Ei -	Mau-
sa -gen	Ru-der
Wa-	Fu-
fra-	lei-
tra-	A-

Sehr viele Lehrer teilten uns mit, dass sie mit einer der Fassungskraft des Kindes angepassten Ganzheitsmethode, die rascher als die Kernsche Methode zu Analyse und Synthese übergeht, die besten Erfahrungen gemacht hätten. Im Band «Erstlese-Unterricht» in Kletts didaktischen Studien wird auf eine Untersuchung im Raume Paris hingewiesen, die ergab, dass die gemischte Methode am verbreitetsten ist und auch die befriedigendsten Resultate ergab. Die durchschnittliche Geläufigkeit betrug 40 Worte in der Minute. P. Lory kam in seinem Lesetest auf 30 Worte.

Je mehr Kinder Mühe haben, visuelle und auditive Gestalten zu überblicken und zu gliedern (schwachbegabte, wahrnehmungsgestörte), desto weniger dürfen wir sie mit zuvielen Ganzwörtern oder gar Satzbildern belasten; wir werden rascher zu Analyse und Synthese übergehen müssen. Weil aber gerade die Schwachbegabten am Stolperstein der synthetischen Methode (Synthese der Einzelbuchstaben zum Wort) sehr häufig scheitern, werden wir auch bei ihnen im Schreib-Leseunterricht von einfachen Aussageganzheiten ausgehen.

Vergleiche der späteren Schulleistungen von Kindern, die auf synthetischem, und von Kindern, die auf ganzheitlichem Wege lesen lernten (zum Beispiel durch Schmalohr 1956, Holzinger 1964), ergaben keine signifikanten Unterschiede. Auch die Zählung der Sitzenbleiber in den beiden Gruppen ergab uneinheitliche statistische Ergebnisse (siehe Kletts didaktische Studien, Band «Erstlese-Unterricht»). Selbst nach A. Kern sind andere Faktoren für die späteren Schulleistungen viel massgebender: das *Geschlecht* (Knaben haben viel mehr Mühe), *die Lehrerpersönlichkeit, Unterschiede Stadt/Land.*

Schreiben lernen

Hier stehen zwei Probleme im Vordergrund: der Schreibbeginn (gleichzeitig mit dem Lesenlernen oder erst später?) und die Schriftart (Druckbuchstaben oder verbundene Schrift?).

Frühleseversuche zeigen, dass Lesenlernen schon vom 3. Lebensjahr an möglich ist, wenn auch die Behauptungen *Domans,* die Fähigkeit lesen zu lernen sei in diesem Alter am grössten und nehme von da an kontinuierlich ab[4]), mit Sicherheit nicht stimmt. Untersuchungen von *Schmalohr* zum Beispiel ergaben, dass die visuelle und die auditive Strukturierungsfähigkeit bis zum Schulalter deutlich zunimmt. Die grössten Fortschritte stellte er zwischen dem Alter von 5 und 5½ Jahren fest[5]). Je besser ein Kind aber visuell und auditiv zu diskriminieren vermag, desto leichter lernt es lesen.

Beim Frühlesen vor dem Kindergartenalter wird in der Regel nur lesen und nicht auch gleichzeitig schreiben gelernt, weil die Schreibmotorik noch viel zu unentwickelt ist. Die meisten Kinder treten erst nach erreichtem vierten Lebensjahr aus dem Kritzelstadium, um anzufangen, figürlich darzustellen.

Das gleichzeitige Lesen- und Schreibenlernen hat einen grossen Vorteil: Durch die Verbindung von Schreibbewegung und Sprechen werden die Gliederung der Buchstaben und die Assoziation von Laut und Buchstabe unterstützt. Die Buchstaben werden viel weniger «vergessen». Bei lernschwachen Kindern kann man die Buchstaben durch Abtasten des Bewegungsablaufs nachhaltiger einprägen.

Der *Schuleintritt* ist für das Kind mit dem «Versprechen» verbunden, Lesen und Schreiben lernen zu dürfen. Wenn es lange damit zuwarten müsste, wäre es enttäuscht, die Lernlust würde nachlassen. Beobachtungen zeigen aber, dass Kinder, die vom Schulanfang an ohne Vorübungen gleich schreiben lernen, sich falsche Schreibbewegungsabläufe und eine schlechte Schreibhaltung angewöhnen, die später nurmehr schwer zu berichtigen sind. Sie kommen dann weder zu einer schönen, noch zu einer flüssigen Schrift. Es empfiehlt sich deshalb, *in den ersten paar Wochen auf eigentliches Schreiben zu verzichten und neben dem Lesen intensive Schreibvorübungen zu machen,* um die Handbewegungen zu lockern, Schreibbewegungsabläufe einzuüben und die Feinmotorik vorzuüben. Statt zu schreiben, legen oder kleben die Kinder in diesen ersten Wochen des Leseunterrichts Wortkärtchen (siehe Lesewerk Roth-Thurnherr). Auch später sollten die Bewegungsformen neu eingeführter Buchstaben immer sorgfältig vorgeübt werden.

Heftig umstritten ist auch die Frage, ob mit *Druck- oder mit verbundener Schreibschrift* begonnen werden soll. Die Schreibschriftgestalt ist eine geschlossenere Ganzheit, während die Druckschriftgestalt aus einzelnen Elementen zusammengesetzt ist und damit etwas schwerer als Einheit erfasst werden kann. Auf den ersten Blick ist auch nicht einzusehen, warum das Kind zuerst die Druckbuchstaben schreiben lernen soll, um nach einem Jahr wieder eine andere Schrift zu lernen. Möglich wäre es auch, dass die Rechtschreibung durch die verbundene Schrift erleichtert würde

[4]) Doman G. und Lückert HR «Wie kleine Kinder lesen lernen», Hyperion, Freiburg 1966.

[5]) Schmalohr E. Zur akustischen Durchgliederungsfähigkeit als Voraussetzung des Lesenlernens bei 4- bis 6jährigen Kindern. In: Schule und Psychologie 1968.

«Sprachförderung durch Schrifterwerb» ist Thema des Juniheftes (1977) der Westermann-Zeitschrift *DIE GRUNDSCHULE.* Schrifterwerb und damit zugleich Sprachförderung erfolgt vor allem, wenn die *Eigensprache des Kindes* vor, über und neben dem Fibeltext tatsächlich «zur Sprache kommt».

Hingewiesen sei auch auf die Schrift von *Erika Dühnfort* und *Ernst Michael Kranich:* DER ANFANGSUNTERRICHT IM SCHREIBEN UND LESEN (Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 1971), worin aufgrund anthroposophischer Erfahrungen eine von der «Schul-Weisheit» abweichende Schreib- und Lesemethodik begründet wird.

Materialien zu dem mehr als «technischen» Problem des Lesenlernens vermittelt auch die *Schweizerische Vereinigung für das Lesen* (SVL).

Kontaktadresse: Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques (IRDP), 43, faubourg de l'Hôpital, 2000 Neuchâtel (038 24 41 91).

SLZ 39/77 (29. September) bringt eine ausführliche Erstlese-Unterrichts-Methodik auf der Grundlage der Fibel «Bä»

(weil die Wortgestalt erhalten bleibt, die Umstellung von der Druckschrift auf die Schreibschrift entfällt), was allerdings durch verschiedene Untersuchungen (Schmalohr, Naeslund, Müller) nicht bestätigt wurde.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass vor allem *schwächere Schüler durch die verbundene Schrift als Anfangsschrift stark überfordert werden.* Die Durchgliederung des Schriftbildes ist erschwert. In einem Schulreifetest lassen wir die beiden Schriftgestalten Retafig und legi kopieren. Obwohl das verbundene Schriftbild viel weniger differenzierte Formen aufweist, versagten die Schulanwärter hier viel häufiger; manche wurden mutlos, kritzelten hilflos oder gaben auf. Diese Beobachtungen veranlassten uns zu einer speziellen Untersuchung. Wir liessen 102 Schulanwärter das Wort Hagel zuerst in Druckschrift, dann in verbundener Schrift abschreiben.

Es ergab sich folgendes Resultat:

	Druckschrift	*verbundene Schrift*
lesbar	86	25
zum Teil entzifferbar	12	27
nicht entzifferbar	4	50
	102	102

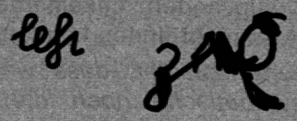
Der individuelle Vergleich der Resultate in der Druckschrift und in der verbundenen Schrift zeigte folgendes Bild:

Von den 25 Kindern, die in der verbundenen Schrift lesbar schrieben, schrieben alle auch in der Druckschrift lesbar.

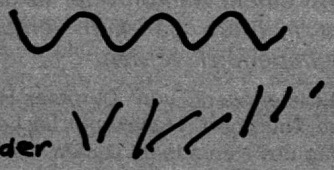
Von den 27 Kindern, die in der verbundenen Schrift zum Teil lesbar schrieben, schrieben 26 in der Druckschrift lesbar, eines zum Teil lesbar.

Von den 50 Kindern, die in der verbundenen Schrift nicht entzifferbar schrieben, schrieben mit der Druckschrift 35 lesbar, 11 zum Teil lesbar, 4 nicht lesbar.

Die Untersuchung zeigte also sehr deutlich, dass *verbundene Schrift viel schwerer nachzuvollziehen ist als Druckschrift.* Weit schwerwiegender noch als die Versagensrate sind die *emotiven Reaktionen,* die sich auf die Ueberforderung zeigten. Einige Kinder blieben ganz oder teilweise an einzelnen, nicht zu bewältigenden Stellen hängen und traten gewissermassen an Ort (verzweifeltes Hin- und Herfahren, Schwärzen), zum Beispiel



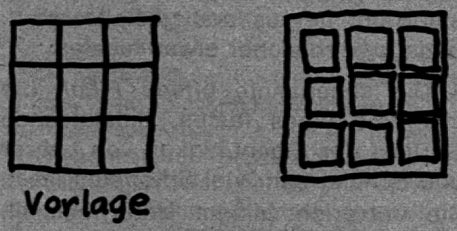
5 Kinder regredierten ins blosse Kritzeln (die Druckschrift konnten sie schreiben), zum Beispiel



Andere refüsierten die Aufgabe oder weinten. Bei der Druckschrift war das bei keinem Kind der Fall.

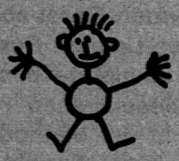
Die Ganzheitsmethodiker stützen sich auf gestaltpsychologische Prinzipien, hier darauf, dass das verbundene Schriftbild eine geschlossenere Gestalt darstellt als das Druckschriftbild. In diesem Zusammenhang sind die Versuche über die formalen Besonderheiten des kindlichen Gestalterfassens von *Wolfgang Metzger* sehr aufschlussreich[6]). Er liess Kinder folgende Form beschreiben:

«Die Kleinen sind die Köpfe, die Grossen sind der Bauch. Das sind Tiere hintereinander.» Während für den Erwachsenen das Ganze aus zwei durchgehenden, je offenen Teilgebilden besteht (die Linien sind selbständige Figuren), erfolgt die Gliederung beim Kind im Sinne der Geschlossenheit, die einzelnen Flächen sind selbständige Figuren. Ganz deutlich wird das auch bei folgendem Versuch (abzeichnen)



Auch hier haben nicht die Linien Figurcharakter, sondern die eingeschlossenen Flächenstücke.

Metzger macht darauf aufmerksam, dass zwar bei vielen Kindern in den freien Zeichnungen Striche Figurcharakter haben können, zum Beispiel in Menschengestalten.



[6]) «Die Entwicklung der Gestaltauffassung in der Zeit der Schulreife» in «Westermanns pädagogischen Beiträgen», 1956.

Aber es sind sehr einfache, nicht so verschlungene Strichfolgen wie Wortbilder in verbundener Schrift sie darstellen. Wir müssen den Kindern Zeit lassen, so komplexe Linienzüge auffassen und wiedergeben zu lernen. Wir dürfen sie nicht gleich am Anfang damit überfordern.

Der Beginn des Schreibunterrichts direkt mit der verbundenen Schrift ist für viele Kinder eine Ueberforderung und deshalb abzulehnen. Die Vorteile, die der Ausgang von der Druckschrift mit sich bringt (einfachere Buchstabenformen, ohne weiteres als einzelne Elemente des Wortes erkennbar und damit Erleichterung von Analyse und Synthese) überwiegen den Nachteil, dass schon nach einem Jahr eine neue Schrift (die aber nicht stark von der Druckschrift abweicht) gelernt werden muss. Um den Uebergang von der Druckschrift zur verbundenen Schrift (meist Anfang des 2. Schuljahres) zu erleichtern, sollte für die Druckbuchstaben so weit wie möglich der gleiche Schreibbewegungsablauf gewählt werden wie später in der Handschrift, zum Beispiel

Fibelprobleme – Methodik zwischen erlebnisnah und sachlogisch

Eine Hauptfrage lautet: Wie kann man eine Fibel in natürlicher Sprache aufbauen, ohne das Kind durch zu komplexe und zu variable Sprachgebilde zu überfordern?

Anna ist brav
Otto ist brav
Emil ist brav

Solche dargebotene Texte muten eintönig, primitiv und langweilig an. *Kindgemässe Methode verlangt das selbständige Erarbeiten des konkret Erfahrbaren aus dem eigenen Lebensbereich. Emotional Besetztes wird leichter erfasst und im Gedächtnis behalten.* «Was farbig und frisch aus dem Erlebnis des Augenblicks erwächst, das sollte gestaltet und gelesen werden. Es ist ein lustiges, gemeinsames Bauen und Schaffen an seinem eigenen Hause, und aus allen Fenstern klingt fröhliches Kinderlachen»[7]). Das weckt die Freude an der Sprache, am Lesen und am

[7]) Otto Zimmermann «Licht und Leben im ersten Leseunterricht», Braunschweig, 1924.

sprachlichen Gestalten. Diese Freude und die daraus hervorgehende Motivation sind wichtige Voraussetzungen für das Lesen- und Schreibenlernen.

Andere Voraussetzungen sind sachgesetzlich-methodischer Art. Wir müssen die phonetischen Eigenheiten der verwendeten Sprache und die beschränkte Fähigkeit der Schulneulinge zur auditiven und visuellen Gestaltgliederung beachten. Das Prinzip, vom Einfachen zum Komplexeren, vom Leichten zum Schweren fortzuschreiten, verlangt, dass wir zuerst die einfachen Selbstlaute, und von den Mitlauten die Dauerlaute, später Momentlaute (Explosivlaute), zusammengesetzte Laute und erst zuletzt Konsonantenhäufungen verwenden, zuerst möglichst lauttreue Schriftbilder wählen (mit, Haus, das, Wald) und erst in einer späteren Phase nichtlauttreue (eng, Strasse, quer).

Da die Gesichtspunkte erlebnisnaher Unterricht einerseits und sachgesetzlich-methodisch richtiger, die jeweilige Fassungskraft des Kindes berücksichtigender Aufbau anderseits, immer wieder miteinander kollidieren, sind Kompromisse nicht zu umgehen. *Es ist das Dilemma, in welchem der Unterrichtende ständig steht, der Widerstreit zwischen einem Unterricht, der methodisch sorgfältig geplant ist, von einem Gedanken zum andern logisch fortschreitend und der Spontaneität und Unmittelbarkeit des Gelegenheitsunterrichts, der ganz von der aktuellen Situation und vom Interesse des Schülers ausgeht und der Intuition von Schüler und Lehrer weiten Raum gewährt.*

Wir werden den Leseunterricht immer mit einfachen Aussageganzheiten beginnen müssen. Hinter dürftig anmutenden Sätzchen wie «Das ist Emil . . ., Susi komm . . .» kann aber doch ein reicher innerer Erlebnisgehalt stehen, wenn sie nicht nur dargeboten, sondern im Unterricht mit Leben erfüllt worden sind. Selbst was man verächtlich *«Silbenbellen»* nennt:

M-a-s
-e-
-i-
-o-
-u-
-ei-
-au-

kann zu einem *ergötzlichen Spiel* werden, wenn die Schüler Deutungen heraushören lernen: mis = schlecht, Mos = im Wald, Mus = Apfelmus usw. Ob solche technische Uebungen «mühselig» sind, hängt ganz von der methodischen Wendigkeit und dem pädagogischen Einfallsreichtum des Lehrers und seiner Fähigkeit ab, die Selbsttätigkeit der Kinder herauszufordern.

> «Freund, solange der Mensch der erhabenen Eigenheit seines Geschlechts, der Sprache, wert ist, solange er den reinen Willen, sich durch sie zu veredeln in sich selbst trägt, ist sie ihm ein frohes Heiligtum seiner Natur; aber sowie er ihrer nicht mehr wert ist, sowie er sie ohne inneren Willen für seine Veredelung braucht, wird sie für ihn das erste Mittel seines Verderbens, eine armselige Nachhilfe seiner vielseitigen Elendigkeit, eine unversiegbare Quelle namenloser Täuschung . . .»
>
> *J. H. Pestalozzi in «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt»*

Grundsätzlich stehen drei Möglichkeiten offen.

1. Die *konventionelle Fibel,* ein Lesebuch für Erstklässler, methodisch wohl durchdacht. Ein sicherer Weg, vor allem für Junglehrer, denen Erfahrungen noch fehlen, ein praktischer Weg für Lehrer an Mehrklassenschulen, die sich aus zeitlichen Gründen nicht leisten können, eine Fibel selbst zu erarbeiten und alle Lese- und Uebungsblätter selber herzustellen, eine Hilfe für Kinder, die während des Schuljahres den Wohnort wechseln, in der neuen Klasse das gleiche Lehrmittel vorfinden und sich so leichter zurechtfinden.

2. Die *Eigenfibel,* die jedes Jahr mit den Kindern in fröhlicher, schöpferischer Tätigkeit aus dem Erlebnisunterricht heraus neu gestaltet wird, pädagogisch sicher etwas Ideales.

3. Die sogenannte *offene Fibel,* die innerhalb eines festen, didaktischen Gerüsts der Eigentätigkeit von Lehrer und Schüler sehr viel Spielraum lässt. Sie entspricht einem Unterrichtsstil, der sich vom Frontalunterricht und seiner fast ausschliesslich rezeptiven Lernweise löst und aus der Klasse ein Arbeitsteam macht, bei dem Kooperation im Vordergrund steht. Der Lehrer ist hier nicht Vollzugsbeamter, sondern ein gemeinsam mit den Kindern schöpferisch Tätiger. *Nicht mehr nur der Lehrer ist der Lehrende, die Kinder lernen miteinander, voneinander und füreinander.* Es ist aber kein planund zielloses Lernen: Der Unterrichtsgang wird einerseits bestimmt durch die sachgesetzlichen Zusammenhänge (die in der Methodik des Leseunterrichts ihren Niederschlag gefunden haben), anderseits durch die individuellen Bedürfnisse der Kinder und die Einfälle des Augenblicks. Beides miteinander zu verbinden macht die Kunst des Lehrens aus.

Als Beispiel einer offenen Fibel möchte ich das Lesewerk von Roth-Thurnherr[8]) erwähnen. Es ist ein eigentliches Werkbuch, offen für die Mitgestaltung durch die Schüler. Jedes Kind kann gemäss dem Stand seiner Fähigkeiten mitarbeiten. Kinder, die beim Schuleintritt das Lesen ganz oder teilweise beherrschen, brauchen sich nicht zu langweilen, auch für sie bieten sich adäquate Aufgaben an, die sie zu vollem Einsatz herausfordern. Man beginnt mit einem beschränkten, das Gedächtnis der Kinder nicht überlastenden Grundwortschatz, bestehend aus einfach strukturierten Wörtern und nützt auch schon bald jede Gelegenheit, Teilgestalten (Silben) oder Elemente (Buchstaben) herauszulösen und wieder zusammenzusetzen, zu vergleichen, Unterschiede zu verdeutlichen und allmählich ins Innere der Wortstruktur vorzustossen. Immer wieder werden visuelle und auditive Differenzierungsübungen eingestreut, um die spätere Analyse und Synthese zu erleichtern und Lese- und Rechtschreibeschwierigkeiten vorzubeugen. Das Schreiben wird durch Ueben von Schreibbewegungsabläufen (die zum Teil aus Bewegungsspielen der Kinder herausgeholt werden) vorbereitet. Leider wird bei Roth-Thurnherr gleichzeitig mit der Druckschrift (als Leseschrift) die verbundene Handschrift eingeführt, wodurch besonders die schwächeren Schüler überfordert werden.

Eine offene Fibel lässt dem Lehrer sehr viel Freiheit. Den Neuling führt sie auf einem sicheren Weg zum Ziel, der Erfahrene kann den Weg zum Lesen innerhalb eines weitgespannten methodischen Rahmens jedes Jahr, je nach Zusammensetzung der Klasse, neu gestalten. Der vorgegebene methodische Rahmen aber garantiert, dass Kinder, die während des Jahres den Schulort wechseln, nicht in eine Klasse kommen, in der sie wegen einer völlig andern Lesemethode den Anschluss nicht finden können.

Nachdem feststeht, dass weder die rein synthetische noch die extrem ganzheitliche Methode kindgemäss sind, sondern sich eine Kombination aufdrängt, sollte die Zeit vorbei sein, wo in einem Kanton oder in einer Region mehrere gänzlich verschiedene Fibeln benützt werden.

[8]) Leselehrwerk von Dorothe Roth und Erika Thurnherr, Manuskript im Lehrmittelverlag des Kantons St. Gallen.

Gezielte Vorbereitung des Schreib-Leseunterrichts im Kindergarten?

Was man früher als «natürliche Bildungsvollzüge» umschrieb, wird heute immer klarer als stark von der Umwelt abhängiges Lernen erkannt. Kinder, deren Eltern sich immer wieder die nötige Zeit nehmen, um mit ihnen zu spielen, zu spassen und zu singen, auf ihre Fragen einzugehen und sie selber zu Fragen hinzuführen, brauchen im Kindergarten keine spezielle Vorbereitung. Aber die andern – sie dürften in manchen Kindergärten die Mehrzahl bilden – haben besondere Förderung dringend nötig, sollen sie nicht von Anfang an in der Schule benachteiligt sein.

Das Wichtigste ist die **Sprachpflege.** Kinder mit Freude an der Sprache sind besser für den Schreib-Leseunterricht motiviert. Je reicher der Wortschatz ist, desto weniger wird das Kind später beim Lesen und Schreiben auf unbekannte Wörter stossen und darum Schwierigkeiten haben. Klares, deutliches Aussprechen erleichtert die auditive Gliederung der Wörter. Sprechreime, Flüsterspiele, Mundablesespiele usw. unterstützen in spielerischer Weise die Unterscheidung ähnlich klingender oder an der gleichen Artikulationsstelle gebildeter Laute. Was im Kindergarten im allgemeinen noch zuwenig beachtet wird, ist die **Förderung des Sprachformensinns,** der Hinweis auf innersprachliche Zusammenhänge. Es ist uns aufgefallen, dass viele Legastheniker an einer Schwäche im Erkennen dieser Zusammenhänge scheitern. Lesen als Silben-, Wortteil- oder Wortlesen ist nur möglich, wenn diese Teile, zum Beispiel Vorsilben, Nachsilben, Teile zusammengesetzter Wörter usw. einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht haben. Beim Erzählen zum Beispiel gäbe es viele Gelegenheiten, so rasch im Vorbeigehen, ohne belehrenden Ton, in spielerischer Form eine kleine Uebung zu machen: Das Kind, von dem erzählt wurde, war unanständig. Was sind freche Kinder sonst noch: unhöflich, unzufrieden, unwillig ... Das Haus hat eine Haustüre, einen Hausgiebel, eine Hauswand ... (das alles natürlich in Mundart). Kinder lieben Rätsel; Bilderrätsel können ihnen bewusst machen, dass manche Wörter aus zwei oder mehreren Wörtern zusammengesetzt sind. Das Bild einer Hand und das Bild einer Tasche ergeben «Handtasche» usw. Durch solche und ähnliche Sprachübungen steigt der Bekanntheitsgrad der Wortteile, der Uebergang von den Silben- und Wortvorgestalten zu den Silben und Wortgestalten wird erleichtert.

Die Lautanalyse setzt Lautbewusstsein voraus. Mit Spielreimen und Lautspielereien lässt es sich wecken. Je besser ein Kind hinhören und Laute genau unterscheiden lernte, desto leichter fällt ihm später die Lautanalyse. Man kann auch Bildchen ordnen lassen von Dingen, deren Name mit dem gleichen Laut beginnt. Das verlangt schon recht selbständiges Hinhörenkönnen.

Der Kindergarten wird die Kinder mit einfachen Zeichen und Symbolen vertraut machen. Der Verkehrsunterricht zum Beispiel gibt dazu viel Gelegenheit. **Der Schulneuling sollte den Symbolcharakter der Schrift** begriffen haben. Er sollte gemerkt haben, dass man mit der Schrift etwas mitteilen kann. Wir bezeichnen die Kleiderhaken zuerst mit einer Figur, dann mit dem ersten Buchstaben des Namens, zuletzt mit dem vollen Namen. In vielen Kindergärten dürfen die Kinder lernen, ihre Blätter selbst mit ihrem Vornamen anzuschreiben. Die Toiletten können wir zuerst mit einem gezeichneten Buben bzw. Mädchen kennzeichnen, später darunter «Buben» bzw. «Mädchen» schreiben, und zuletzt nur noch das Geschriebene stehen lassen. Mit Geschriebenem wird das Kind auch auf Spaziergängen (Bäckerei, Bahnhof, Ortstafel usw.), in Läden (Paketanschriften) konfrontiert. Kleine Mitteilungen an die Eltern schreibt die Kindergärtnerin vor dem Kind auf einen Zettel und liest diesen vor. **Ziel ist keineswegs, die Kinder lesen und schreiben zu lehren; sie sollen nur die Funktion von Geschriebenem richtig erfassen.**

Ein geschriebenes Wort ist ein komplexes visuelles Gebilde. Kinder, die noch nicht lange aus der Kritzelstufe herausgewachsen sind, brauchen viele visuelle Unterscheidungsübungen, um die nötige Gestaltgliederungs- und Unterscheidungsfähigkeit zu erreichen und die Unsicherheit in der Richtungsorientierung zu überwinden. Dass die Gestaltgliederungsfähigkeit gut übbar ist, zeigten Versuche mit dem Kernschen Schulreifetest.

Kindergartenkinder zeichnen viel. Man sollte nicht vergessen, immer wieder **Bewegungs- und Lockerungsübungen** einzuschalten, sonst kommen die Kinder schon mit verkrampfter Bleistifthaltung in die Schule. Pinselzeichnen zum Beispiel ist eine gute Uebung zur Lockerung, weil der Pinsel auf leisesten Druck reagiert.

Sprache hat eine rhythmische Struktur. Sprachverständnis und damit auch Verständnis des Gelesenen hängt immer auch mit dem Erfassen dieser Struktur zusammen. Im Kindergarten üben wir deshalb auch das **Erfassen rhythmischer Abfolgen** (Rhythmik, Singen, Taktklatschen, Gedichte hersagen, Rollenspiele, Dramatisieren).

Von den vielen Erwartungen, die wir an eine gute Leselehrmethode stellen, möchte ich zum Schluss zwei herausheben:

1. dass sie auch schwächeren Schülern gute Chancen bietet, und dass Eltern die Möglichkeit haben, dem Kind beim Lesenlernen wirkliche Hilfe zu geben, und

2. dass nicht die ins letzte Detail ausgeklügelte narrensichere Methode das höchste Ziel ist, sondern dass viel Spielraum für schöpferisches Tun und frohe, gemeinsame Arbeit bleibt, um die Lesefreude des Kindes zu wecken und die Lehrfreude des Lehrers zu erhalten. ■

Varia

Elterntreffen – nicht im Schulzimmer

Mit Interesse habe ich den Bericht von Walter Schoop über den Elternabend (SLZ vom 9. Juni) gelesen. Es wäre wirklich zu hoffen, dass Elternabende mit grösserer Selbstverständlichkeit durchgeführt werden. Aufgrund meiner Erfahrungen möchte ich dem erwähnten Artikel noch einen Punkt d) anfügen: Es gibt noch eine andere Form des Elternkontaktes, die bei den Eltern meiner Schüler grossen Anklang gefunden hat und offenbar einem echten Bedürfnis entspricht; man könnte es als das «gemütliche Elterntreffen» bezeichnen. Dieses findet nun gerade *nicht* im Schulzimmer statt.

Mit Erstaunen habe ich nämlich vernommen, dass sich viele Eltern mit gemischten Gefühlen, wenn nicht sogar mit Widerwillen in Schulbänke setzen. In der «Dorfbeiz» zum Beispiel können sie sich viel ungehemmter und gelöster untereinander kennenlernen und auch eher den Kontakt zum Lehrer finden. Gerade das kommt einem grossen Bedürfnis in der heutigen Zeit entgegen. Auf diese Weise wird nämlich das Gespräch im kleineren oder grösseren Kreis auf schulische, aber auch auf nichtschulische Probleme gelenkt. Bei den Eltern meiner Schüler entstand sogar die Idee, dass sich, wer Lust dazu verspürt, jeden Monat einmal ungezwungen treffen kann. Das geschah auch einmal, und zwar mit grossem Erfolg, in Form eines Waldhüttenfestes. Selbstverständlich können solche Anlässe den eigentlichen Elternabend nicht ersetzen. Sie erweisen sich aber als eine nicht zu unterschätzende, ergänzende Bereicherung. *Marianne Sutz*

Probleme der Kernenergie

Auch die Bundesrepublik Deutschland steht – wie die Schweiz und andere Industrieländer – in der Energiepolitik vor schwerwiegenden Entscheidungen. Über die Fragen der benötigten Anzahl von Kernkraftwerken, möglicher Alternativen, der nuklearen Entsorgung, von Wiederaufarbeitungsanlagen und der erforderlichen Sicherheitsmassnahmen wird heftig diskutiert.

Zwar gibt es eine Fülle von technischen und wirtschaftlichen Informationen zu diesem Problemkreis, aber bisher ist kaum versucht worden, auch sozialpsychologische und aussenpolitische Faktoren zu berücksichtigen und in eine Gesamtschau einzubeziehen. Dies soll in dem von der Stiftung Volkswagenwerk Hannover mit 50 000 DM geförderten Projekt geleistet werden. Dabei sollen auch die Probleme des Energiebedarfs und der Energienutzung der Entwicklungsländer berücksichtigt werden.

Who is who im SLV, in der KOSLO usw.? Die Adressenbeilage des Lehrerkalenders gibt Auskunft!

Kinderdorf-Kalender mit farbigen Zeichnungen

Kinder aus zehn Nationen haben zwölf farbenfrohe Monatsbilder (Format 30×35 cm) gezeichnet und gemalt. In ihren Darstellungen spiegelt sich ihre Phantasie, Einflüsse ihres Herkommens sind erkennbar, aber auch die Prägung durch das Leben in der Geborgenheit des internationalen Dorfes im Appenzellerland.

Wir können uns vorstellen, dass sich vor allem Pädagogen für diesen Wandschmuck interessieren. Seine Bilder künden von der Jugend anderer Länder und Völker, von Gemeinsamkeiten und Besonderheiten. In diesem Sinne ist der Kinderdorf-Kalender – sei es nun im Schulzimmer oder daheim – ein Zeichen internationaler Solidarität.

Der *Kalenderverkauf* bringt dem Kinderdorf auch einen Zustupf in seine Dorfkasse. Dabei ist zu bedenken, dass dieses Sozialwerk, das seit seiner Gründung mehr als tausend bedürftige Kinder beherbergte und ausbildete, ja ausschliesslich von den Spenden jener Menschen lebt, die seine Aufgabe bejahen.

*

Erfahrungen aus dem Zeichenunterricht mit Kindern verschiedener Nationen

Beispielsweise Beobachtung zum Thema «Dreiecke im Kreis»: Der Schüler wird sowohl in der Anordnung wie in der Farbgebung je nach seiner Nationalität die Aufgabe verschieden lösen und besondere Gestaltungselemente verwenden. Man ist geneigt, an die dem Herkunftsort des Kindes zugehörigen Frühkulturen zu denken. Vergleiche mit typischen Landschaftseindrücken, Pflanzen und Tieren eines Siedlungsgebiets drängen sich auf. In Bild, Form und Farbe schimmern landeseigene Neigungen und Vorliebe durch. So verwendet ein Äthiopier andere Farbmischungen als ein Tibeter oder ein Italiener. Selbst die geometrische Anlage wird verschieden angewendet und ergibt einen charakteristischen Rhythmus. Ein Schüler, welcher mit nur elementaren Aufgabestellungen in Farbe und Geometrie vertraut wird, kann ohne gegenständliche Themen zu einer ihn befriedigenden Aussage kommen. Das Malen und Gestalten hilft ihm, sich selbst in seiner Eigenart und in seiner Zugehörigkeit zu seinem Kulturkreis zu entdecken.

Ein erwachsener Koreaner sagte mir einmal in einem Gespräch über Vergleiche zwischen asiatischer und europäischer Malerei: «Ich kann nicht verstehen, weshalb die Europäer stets die ganzen Bildflächen bis zur äussersten Ecke „vermantschen".» Ich entgegnete ihm: «Was Ihr mit der Kunst des Weglassens erreicht, ist unser Vorbild, jedoch ein Endresultat, und damit dürfen wir nicht beginnen.» Vielleicht versuchen wir mit andern Mitteln der Vereinfachung, Wirkung zu erzielen. Wir verlangen vom Kind, dass es die ganze Fläche bemalt und sie deshalb in sein Bewusstsein aufnimmt. Dabei wird es erkennen, dass jedes Ding sein Gegending sucht, damit es vergleichsfähig und aussagekräftig wird. Jede Farbe sucht ihre Gegenfarbe, ein Objekt eine Umgebung. Licht leuchtet nur im Dunkeln deutlich, und Bewegung kann nur als solche erkannt werden, wenn Ruhe zum Vergleich gegenwärtig ist. Also müsste eine Themenstellung immer in zwei Disziplinen, in einer komplementären Gegenüberstellung bestehen. Wenn wir an unser Menschsein denken, sind wir geneigt, gerade darin den Sinn einer Manifestation zu sehen. Das gibt jeder Aufgabe eine Motivation.

Ein Schüler aus Griechenland schnitzt seine Grabstele und darauf den selbstgeprägten Spruch: «Der Mensch ist ein Inneres, nicht ein Äusseres.» Derweil freuen sich Inder und Tibeter an ausgeprägt sinnlichen Formen indischer Tempeltänzerinnen. Zum Schluss einer meditativen Zeichenstunde sagte mir derselbe Grieche: «Ich weiss, warum man die Sprache erfunden hat: Dass man sagen kann, was man nicht zeichnen kann.»

Urban Blank

Bestelltalon

Ich (Wir) bestelle(n) . . . (Anzahl) KINDERDORF-KALENDER 1978
Preis: Fr. 10.— pro Stück plus Versandspesen

Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Wohnort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte einsenden an:
KINDERDORF PESTALOZZI
Pavillon, CH-9043 Trogen

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

September 1977

Wald, Wild und Hege

Ursprünglich sollte in dieser Nummer «der Mensch als Jäger» in den Mittelpunkt gerückt werden. Der Autor, *Hans Beyeler* aus Neuenegg, hat uns dann aber eines besseren belehrt.

«Das Konzept müssen Sie schon mir überlassen», hat er uns geschrieben. «Ich bin Jagdschriftsteller und grüner Philosoph und weiss, was man der Jugend von dieser Seite bieten darf und muss. Es sollen wenig Schüsse fallen, auf wenig Schweissfährten soll nachgesucht werden. Ich möchte die jungen Leser lehren, die Realität zu sehen, sich von den süssen Filmen zu distanzieren.»

Beyelers Bericht ist denn auch tatsächlich «ein Bild der Realität», wie es nur ein wirklicher Kenner zu zeichnen vermag, einer, der von frühester Kindheit an mit Wald und Wild auf vertrautem Fusse stand.

Preis je Nummer Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Exemplaren Fr. 1.50.

Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Name, Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Kurse/Veranstaltungen

Letzter Appell: Lehrertag 10. September 1977, Neuhof/Birr, 10 Uhr. Pestalozzifeier: Stadtkirche Brugg, 15 Uhr.

Teilnahme ohne Anmeldung möglich!

«Spine, färbe, webe – schaffe, wohne, lebe»

Ausstellung 10. bis 21. September 1977 in Nesslau (Obertoggenburg)

Die Webstube Bühl zeigt, was sich aus Leinen und Seide, Wolle und Baumwolle gestalten läst; zusammen mit Möbeln, Töpfereien und Blumen eine anregende Schau! (vgl. Inserat S. 1177)

Singt mit!

Freitag, 30. September 1977, 20.05 Uhr, DRS 1.

Am «Offenen Singen» im «Thurpark» in Wattwil «ersingt» *Willi Gohl* mit dem anwesenden Publikum und Hörern Herbst- und Jagdlieder. – *Liedblätter* (gegen 60 Rappen in Briefmarken) durch *Radio-Studio Zürich («Singt mit!»), Postfach, 8042 Zürich.*

Kurse in der Kulturmühle Lützelflüh

Didaktik der Improvisation

Leiter: Gertrud Meyer-Denkmann (Oldenburg). 3. bis 8. Oktober. Anmeldefrist: 20. September. Kurskosten und Pension: Fr. 300.— + 150.—.

Vom Körper zum Schlagzeug

Leiter: Armin Schibler (Zürich). 10. bis 15. Oktober. Anmeldefrist: 26. September. Kurskosten und Pension: Fr. 250.— + 150.—.

Totales Theater

Leiter: Jolanda Rodio. 17. bis 22. Oktober. Anmeldefrist: 30. September. Kurskosten und Pension: Fr. 200.— + 150.—.

Weitere Informationen: Kulturmühle Lützelflüh, 3432 *Lützelflüh* (Telefon 034 61 36 23).

Tanz in Schule und Freizeit

Fortbildungskurs für Lehrer, Heim- und Freizeitleiter

Programm: Tanz als Bildungsgut – als Medium der Pädagogik, zur Förderung von Gemeinschaft und Kreativität; gesellige Tanzformen, Tänze aus der internationalen Folklore sowie nach zeitgemässen Rhythmen der Popmusik; methodisch-didaktische Anregungen.

Ihr Kalender 1978/79:

Der Lehrerkalender: praktisch, handlich, vielseitig verwendbar, berufsbezogen. – Ihr Kalender, ein Lehrerkalender!

Bestellen Sie jetzt schon – im Schulhaus (Sammelbestellungen) oder direkt beim Sekretariat SLV (01 46 83 03)

3 Samstagnachmittage von 14 bis 17 Uhr: 22. und 29. Oktober, 5. November. Burgdorf, Kirchgemeindehaus Neumatt.

Leitung: Betli und Willy Chapuis.

Anmeldung: bis 18. Oktober bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 18 99.

Klientenzentrierte Kindertherapie

21. bis 23 Oktober (Kurs I), 18. bis 20. November (Kurs II), jeweils ab Freitagabend bis Sonntagmittag.

Einführung in die Möglichkeit der Behandlung von Verhaltensstörungen durch Modifizierung und Kombination der Erkenntnisse aus Tiefenpsychologie und Verhaltenstherapie. (Honorar Fr. 210.—)

Kursleiterin: *Christine Lang.*

Anmeldung: Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

NEUE BILDUNGSAUFGABEN IM WANDEL UNSERER ZEIT

XXXII. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik in Trubschachen (Emmental)

(Inserat)

Sonntag (2. 10.)	Tageszeit	Montag (3. 10.)	Dienstag (4. 10.)	Mittwoch (5. 10.)	Donnerstag (6. 10.)	Freitag (7. 10.)	Samstag (8. 10.)
	8.30–10.00	Die Ausgestaltung von Leib, Seele und Geist im Verlauf der kindlichen Entwicklung			Beispiele aus der Gestaltung des Unterrichts		
		Wachstum und Bildung der kindlichen Leiblichkeit als Instrument von Seele und Geist	Entwicklung der Seelenkräfte zwischen Zahnwechsel und Pubertät	Beginnende Reife und Pflege der Erkenntnisfähigkeit im Pubertätsalter	Spracherleben und Grammatikunterricht	Zur Problematik des Mathematikunterrichts im Volksschulalter	Vom Mythos zur Geschichte in der kindlichen Entwicklung
		Robert Pfister (Steffisburg)			Erika Dühnfort (Wuppertal)	Prof. E. Schubert (Bielefeld)	Jakob Streit (Spiez)
	10.30–12.00	Künstlerische Übungskurse: Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Plastizieren, Schnitzen, gesangliche Stimmbildung, Leier- und Blockflötenspiel, Theaterspielen					Abschluss der Tagung
16.30–18.00 Eröffnung (Turnhalle) Pestalozzis Idee der Menschenbildung und die Erziehungskunst Rudolf Steiners	14.30–15.30	Gruppenarbeit zur Unterrichtspraxis auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe und in der Heilpädagogik					
	15.45–17.15	Künstlerische Übungskurse					
	17.30–18.30	Chor, Orchester: Rudolf Bigler (Biel); Fritz Eymann (Interlaken)					
Vorbesprechung der künstlerischen Übungskurse und der Gruppenarbeit	20.00–21.30	Handwerklicher Unterricht als handgreifliches Erziehungsmittel	Bericht eines Schularztes über heilpädagogische Fälle	Aussprache	Dekadenzerscheinungen und Keime zur Erneuerung der Musik unserer Zeit	Darbietungen aus dem gemeinsamen Singen und Musizieren	
		Ernst Bühler (Biel)	Dr. W. Belart (Köniz)		Jürgen Schriefer (Bochum)	Geselliges Beisammensein	

Programme der Arbeitsgruppen an der 32. Studienwoche Trubschachen

1. bis 3. Schuljahr

Hans Hari (Bern), *Therese Wyttenbach* (Biel)

Der Gesichtspunkt der Ganzheit in der Gestaltung des Unterrichts, aufgezeigt an Beispielen aus verschiedenen Fächern.

Sprachliche Gestaltungsübungen in Versen. Wie verwandelt man Märchenerzählungen in Märchenspiele?

Heinz Fuhrer (Biel)

Formenzeichnen als neues Unterrichtsfach zur Vertiefung im Erleben und Gestalten der Form.

4. bis 6. Schuljahr

Erika Dühnfort (Wuppertal); *Jakob Streit* (Spiez)

Hineinhorchen in Satzformen als Ausgangspunkt zum ersten Grammatikunterricht, die drei wichtigsten Wortarten, die Deklination als Spiegelbild menschlicher Bezugnahme zur Welt. Bilder aus der Geschichte der Helvetier und Römer.

Hanspeter Wyss (Zollbrück); *Martin Reinhard* (Meiringen)

Zahlengesetzmässigkeiten und faszinierende Rechenaufgaben. Anregungen zum Singen und Musizieren.

7. bis 9. Schuljahr

Erika Dühnfort (Wuppertal); *Otto Müller* (Neuenhof)

Grammatik: Einführung in die Satzlehre, Aktivierung der Erlebnisfähigkeit durch Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Form.

Der Sinn der Geschichte und ihre bildende Kraft auf der Oberstufe. Beispielhafte Ausschnitte aus verschiedenen Epochen.

Heinz Fuhrer (Biel); *René Perrin* (Interlaken); *Robert Pfister* (Steffisburg); *Hanspeter Wyss* (Zollbrück)

Zur Methodik des Physikunterrichts: Von der Lebenserfahrung zum bewussten Wahrnehmen physikalischer Erscheinungen. Gedankliche Durchdringung der Wahrnehmungen zu selbständigem Erkennen physikalischer Gesetze.

1. bis 9. Schuljahr

Werner Jaggi (Biel)

Allgemeine Gesichtspunkte und praktische Übungen zur Sprecherziehung in der Heilpädagogik.

Künstlerische Übungskurse

Eurythmie: Margrit Lobeck (Zürich); Ilse Marie Koch (Bern)

Sprachgestaltung: Ruth Dubach (Dornach); Jean-Pierre Murbach (Sumiswald)

Malen: Elisabeth Koch (Dornach); Werner Jaggi (Biel)

Formenzeichnen: Heinz Fuhrer (Biel)

Plastizieren: Werner Herzog (Basel)

Schnitzen: Peter Lienhard (Brügg)

Gesangliche Stimmbildung: Jürgen Schriefer (Bochum)

Leier- und Blockflötenspiel: Elisabeth Bärtschi (Bern); Ernst Saurer (Ostermundigen)

Chor und Orchester: Rudolf Bigler (Biel); Fritz Eymann (Interlaken)

Theaterspiel auf der Oberstufe: Werner Trachsel (Bern)

Einführung in die Grundbegriffe der Pädagogik: Jakob Streit (Spiez)

Anfragen und Anmeldungen:

Walter Berger, Lehrer, 3555 Trubschachen, Telefon 035 6 51 88.

Kursgeld für Teilnehmer aus dem bernischen Schuldienst Fr. 30.—, für Ausserkantonale und solche, die nicht im Lehramt stehen Fr. 60.—. Bei Stellenlosigkeit und für Studierende wird Ermässigung gewährt.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Informationsmarkt: Neue Methoden und Medien

Corrigendum zu SLZ 33, S. 1045

(Fremdsprachenunterricht, postobligatorische Ausbildung) Mittwoch, 14. September, 13 bis ca. 22 Uhr (statt 9 bis 18 Uhr). Kantonsschule Hardwald, Olten (Nähe Hauptbahnhof).

Klientenzentrierte Kindertherapie

Ein Wochenendkurs mit Christine Lang, Weilheim BRD

Eine Möglichkeit der Behandlung von Verhaltensstörungen durch Modifizierung und Kombination der Erkenntnisse aus Tiefenpsychologie und Verhaltenstherapie. Praktische Einführung in die Möglichkeiten, Wirkweisen und deren Kontrolle.

Einführungskurse:

Freitag, 21., bis Sonntag, 23. Oktober 1977
Freitag, 18., bis Sonntag, 20. November 1977
1978 folgt ein vierteiliges Seminar

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt

MUSIKSCHULE EFFRETIKON, Tel. 052 32 13 12
Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon

Akademie für Angewandte Psychologie

Abendschule. Praxisbezogene Vorlesungen und Seminarien in kleinen Gruppen.

Speziell geeignet für:

Lehrer, Pfarrer, Mediziner, medizinische Hilfsberufe, Sozialarbeiter, Juristen, Personalausbildner.

Diplomabschluss. Praktikum.

Anfragen oder Informationsgespräch bei Akademie für Angewandte Psychologie, Wehntalerstrasse 249, 8046 Zürich, Telefon 01 57 20 03 (nachmittags Dienstag bis Freitag)

„Knopföffner"

Als Pädagoge werden Sie täglich mit Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten der Schüler konfrontiert. Sie wissen auch, wie es im Elternhaus oft an der geduldigen oder fachgerechten Unterstützung des Kindes fehlt.
Ihre Möglichkeiten, in grösserem Klassenverband auf die Probleme des einzelnen einzugehen, sind aus zeitlichen Gründen begrenzt.

Dort, wo die Hilfe des staatlichen Lehrers und die Unterstützung der Eltern nicht ausreichen, springen wir ein.
Wir arbeiten mit kleinen Gruppen, nach Schulschluss oder an freien Nachmittagen. Unsere qualifizierten Lehrer haben die Aufgabe und Zeit, auf die Lernschwierigkeiten des Schülers einzugehen. Bei uns ist schon manchem Kind ‹der Knopf aufgegangen›! Mit der Kollektivierung des Ergänzungsunterrichtes tragen wir dazu bei, dass Nachhilfestunden für alle sozialen Schichten erschwinglich sind.
Wir senden Ihnen gerne unsere Dokumentation ‹Ergänzungsunterricht›.
Kursorte: Aarau, Baden, Basel, Winterthur, Zürich

955

Schule für Lerntraining

8006 Zürich Schindlersteig 5
Telefon 01 28 51 09

Pestalozzianum

8. September 1977 73. Jahrgang Nummer 3

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

An unsere Leser

In seinen bereits in ihrem 73. Jahrgang stehenden «Mitteilungen», die als Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung sechsmal jährlich erscheinen, pflegte das Pestalozzianum bisher in der Rubrik «Neue Bücher» die Neuanschaffungen seiner Bibliothek anzuzeigen sowie periodisch Beiträge zur Pestalozzi-Forschung zu veröffentlichen.

Der Ausbau der Dienstleistungen und die Erweiterung der Tätigkeitsbereiche in den letzten Jahren haben beim Pestalozzianum selbst, aber auch bei Behörden und Lehrerschaft das Bedürfnis nach vermehrter aktueller Information geweckt. Diesem Wunsch soll nun durch eine Erweiterung der «Mitteilungen» Rechnung getragen werden, indem fortan regelmässig über die Aktivitäten des ganzen Pestalozzianums und seiner Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung berichtet wird.

Damit hofft das Pestalozzianum, über den einmal im Jahr erscheinenden Tätigkeitsbericht hinaus eine neue Informations- und Verständigungsbasis zu schaffen, die jederzeit auf dem Wege der persönlichen Kontaktnahme erweitert und vertieft werden kann. Das Pestalozzianum ist auch gerne bereit, die Spalten seiner «Mitteilungen» für Diskussionsbeiträge aus Behörden- und Lehrerkreisen zu öffnen.

Die Direktion

Stumme Zeugen beginnen zu reden

Lehrer als Mittler zwischen Museum und Schule

Aus allen Teilen des Kantons hatten sie sich an einem frühen Samstagnachmittag des vergangenen Juni im *Bündner Kunstmuseum, Chur,* eingefunden – 30 Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Zweige, die sich durch die Ausschreibung zum Thema *«Auf den Spuren des Giovanni Segantini»* angesprochen gefühlt hatten. Diese Bereitschaft, ein Wochenende im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung der intensiven Beschäftigung mit einem Maler zu widmen, ist erste Voraussetzung für die Organisation solcher oder ähnlicher Kurse und Veranstaltungen, wie sie das Pestalozzianum Zürich seit einigen Jahren in der Reihe «Museum und Schule» durchführt.

Museumspraxis während eines Lehrerfortbildungskurses in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur. (Andreas Wolfensberger)

Museen als Reservoirs der Anschauung

Davon ausgehend, dass die Sammlungen und Bestände unserer Museen, aber auch viele temporäre Ausstellungen ein einmaliges Reservoir darstellen, um Schülern jene «handgreifliche» Anschauung zu vermitteln, die der Unterricht im Klassenzimmer trotz Verwendung von AV-Mitteln oft schuldig bleiben muss, haben die Bemühungen der *Informations- und Koordinationsstelle «Museum und Schule»* am Pestalozzianum das Ziel, die Lehrer in geeigneter Weise mit der didaktischen Erschliessung der Museumsbestände vertraut zu machen.

Wie die Verhältnisse heute liegen, ist es unerlässlich, dass die Mittlerfunktion zwischen Museen und Schülern von den Lehrern aktiv mitgetragen und mitgestaltet wird. Viele, vorab kleinere Museen sind personell kaum oder überhaupt nicht in der Lage, spezielle Schülerführungen anzubieten.

Früh übt sich . . (Ringier Bilderdienst AG)

Grössere Museen, die in ihrem Etat wohl über einen Kredit für Museumspädagogik verfügen, müssen angesichts der Zahl der zu erfassenden Schüler – allein an der Volksschule des Kantons Zürich weit über 100 000 – ihre Dienstleistungen regional beschränken. Wie in andern kulturellen Belangen (Theater, Musik) sind die Stadtkinder auch in bezug auf den Museumsbesuch – abgesehen vom ohnehin kürzeren Anfahrtsweg – privilegiert, können doch z. B. stadtzürcherische Lehrer für ihre Klasse eine ausgebildete Museumspädagogin für eine Führung im Kunsthaus Zürich beanspruchen. Eine solche Vergünstigung kennen Landkinder nur ausnahmsweise, es sei denn, der Lehrer ergreife eben selbst die Initiative zu einem Museums- oder Ausstellungsbesuch. Will er dies mit einigem Erfolg tun, wird er freilich in der Regel für eine kompetente Einführung und entsprechende schriftliche Unterlagen mit allen erforderlichen Sachinformationen und didaktischen Hinweisen dankbar sein.

Persönliche und fachliche Fortbildung der Lehrer

Der eingangs erwähnte, in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Lehrerfortbildung im Kanton Graubünden, *Toni Michel,* vorbereitete Kurs «Auf den Spuren des Giovanni Segantini» hätte sich keinen besseren Auftakt wünschen können, war doch soeben im Bündner Kunstmuseum die grosse Sommerausstellung «Die Alpen in der Schweizer Malerei» eröffnet worden. In diese waren nicht nur einige der bedeutendsten Bilder Segantinis (nebst dem festen Bestand im Kunstmuseum) integriert, sondern sie zeigte darüber hinaus eine Fülle weiterer bildnerischer Darstellungen der Schweizer Alpenwelt vom 16. Jahrhundert bis hin zu modernsten Stilrichtungen wie Pop- und Konzeptkunst.

Ein Rundgang unter Leitung von *Hans Hartmann,* Direktor des Bündner Kunstmuseums, brachte den Lehrern neben rein ästhetischem Genuss viel Wissenswertes über ein Thema, das in ähnlicher Form und unabhängig von der Ausstellung durchaus auch einmal in der Schule mit anderem Bildmaterial behandelt werden kann. Davon abgesehen war die Ausstellung für die Teilnehmer persönlich eine Bereicherung, wie sie in der Lehrerfortbildung ganz allgemein, insbesondere aber im Bereich der Ästhetischen Erziehung, nicht zu kurz kommen dürfte.

Anschliessend erläuterte, nun wieder ganz auf Segantini bezogen, Zeichenlehrer *Matthias Balzer* anhand der verschiedenen ausgestellten Bilder die spezifische Malweise des Künstlers, die im Kunstfach als Divisionismus bezeichnet wird. Leben und Werk Segantinis waren dann am Abend Gegenstand eines ausführlichen Diavortrags im Schulhaus des Übernachtungsortes *Savognin.*

Bildbetrachtung als Bestandteil von Klassenlagern und Arbeitswochen

An dieser Stelle sei kurz auf die Frage eingegangen, was denn das Pestalozzianum überhaupt dazu bewogen hat, einen Museumskurs auf Bündner Boden durchzuführen. Gibt es etwa in Zürich und Umgebung nicht genügend Museen, die berücksichtigt zu werden verdienen? Gewiss – da aber bekanntlich viele Zürcher Lehrer ihr *Klassenlager* in den Kanton Graubünden verlegen, könnte vielleicht der Vorschlag willkommen sein, im Sinne einer Alternative oder Ergänzung auch ein-

mal die Auseinandersetzung mit einem der bedeutendsten Schweizer Maler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in eine solche Arbeitswoche einzubauen. Bildet *Chur* ohnehin häufig Durchgangsstation, so lässt sich hier bei entsprechender Planung leicht ein Zwischenhalt im Kunstmuseum einschalten. Öfters führt auch die weitere Reiseroute durch *Savognin* und endet im Engadin. Im *Segantini-Museum in St. Moritz* wartet ein weiterer künstlerischer Höhepunkt: Ohne Zweifel dürfte das grossformatige Triptychon *«Werden – Sein – Vergehen»* manchen Schüler stark beeindrucken, vorab, wenn er zuvor auf dem Schafberg Rast gemacht hat, wo Segantini unter praktisch freiem Himmel bis zu seinem jähen Tod – eine Darmerkrankung verschlimmerte sich so rasch, dass jede Hilfe zu spät kam – an der Vollendung seines Panoramas «Sein» gearbeitet hat.

Anhand dieses und anderer Bilder Segantinis lässt sich besonders augenfällig die Frage nach den Beziehungen zwischen Realität und künstlerischem Abbild in der Malerei beantworten. Wirkliche Landschaft als ursprüngliche Vorlage mit Schüleraugen in Savognin, in Soglio, auf dem Schafberg gesehen, verwandelt der Maler mit Hilfe von Pinsel, Spachtel und Farbe in eine zweidimensionale Darstellung, die ihre ganz besondere Wirkung auf den Betrachter ausübt. Unter anderem den Ursachen dieser Wirkung nachzuspüren, ist dann Aufgabe der zurückhaltend-hilfreichen Museumsarbeit, die der Lehrer mit seinen Schülern zu leisten hat.

Von seiner Malweise, seinem Stil her eignet sich Giovanni Segantini u. E. vorzüglich als Einstieg in die Bildbetrachtung, die übrigens auch im Kunsthaus Zürich oder in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur mit den dort hängenden Bildern fortgesetzt und vertieft werden kann, wie dies *Ida Haeberli*, Lehrerin in der Stadt Zürich, im Anschluss an das Bündner Wochenende mit ihren Unterstufenschülern getan hat. Mit ihrer Unterstützung entstand an der Tafel ein «Schriftbild» (nebenan im Auszug), das sich aus den verschiedenen Beobachtungen und Aussagen der Schüler vor dem Segantini-Bild «Strickendes Mädchen» zusammensetzt.

Am Samstagabend in Savognin, wo sich übrigens immer noch das Haus befindet, in welchem Segantini mit seiner vielköpfigen Familie während einiger Jahre gelebt und gearbeitet

Giovanni Segantini: Stickendes Mädchen in Savognin. – Leihgabe der Gottfried-Keller-Stiftung im Kunsthaus Zürich.

Barbara strickt

Das Mädchen strickt strickt strickt strickt und hütet Schäfchen im Gras.

Zwei Schäfchen schlafen im Gras.
Schäfchen schlafen

Sie haben ein weiss- gräuliches Fell.

Ein Schaf l u g t das Mädchen an und s c h l e c k t es ab.

Das andere Schäfchen hat den Kopf über
dem Hals des anderen Schäfchens.

Es ist vielleicht müde , weil es die Augen zumacht.
Es ist vielleicht lahm , weil es zuviel Gras gefressen hat.

Es hat einen H a g H a g H a g H a g H a g. Hinter dem Hag hat es andere Schäfchen Schäfchen Schäfchen Schäfchen

Vor dem Hag , neben den Schäfchen , hat es einen B a u m b b b b b b Kirch

Hinter dem Hag hat es viele H ä u s e r H ä u s e r und eine Kirche.

Es ist ein Bauerndorf.

Zwei Bauern heuen. Ein Bauer schaut zu.

hat, sowie am Sonntag in St. Moritz erhielten die Kursteilnehmer ausreichend weitere Informationen, um für ihre spätere Rolle als Vermittler gerüstet zu sein.

Nur am Rande sei die Tatsache vermerkt, dass Giovanni Segantini in jüngster Zeit Ursache einer heftigen Kontroverse gewesen ist, die ihren Niederschlag gleich in zwei Wanderausstellungen (allerdings ohne Originale!) gefunden hat, die deutlich machen, wie verschieden Kunst beurteilt werden kann, wenn wie hier pointierte politische Weltanschauungen mit im Spiel sind. Wer also, namentlich auf der Oberstufe, Segantinis Stellung in der Gesellschaft und die Ursachen für die ausserordentliche Wertschätzung seiner Bilder näher beleuchten möchte, mag auf die schriftlichen Dokumentationen zurückgreifen, die dank der Fülle ihres Materials erlauben, Kunstgeschichte auch einmal aus sozialkritischer Sicht zu betreiben, ohne einseitiger Überzeichnung der Verhältnisse zum Opfer zu fallen. («Die Welt des Giovanni Segantini", Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, Zürich; «Segantini – ein verlorenes Paradies», Gewerkschaft für Kultur, Erziehung und Wissenschaft, Zürich).

«Schüler besuchen Museen» – Wegleitungen für Lehrer

Die Informations- und Koordinationsstelle «Museum und Schule» am Pestalozzianum veröffentlicht in ihrer Reihe «Schüler besuchen Museen» in periodischen Abständen Wegleitungen, die Lehrern aller Stufen die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines selbständigen, in der Regel themabezogenen Museumsbesuches mit ihrer Klasse erleichtern wollen. Jede Publikation wird in enger Zusammenarbeit mit dem Museum von Fachleuten und Lehrervertretern erarbeitet. Bisher sind folgende Hefte erschienen:

1. *Elf Gemälde im Kunsthaus Zürich* (vergriffen)
2. *Sieben Familienbilder im Kunsthaus Zürich*
   Ringheft mit 72 Seiten im A 4-Format und 13 Dias (Fr. 25.—)
3. *Von Félix Vallotton bis Otto Morach.* Bilder aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts im Kunstmuseum Winterthur.
   Ringheft mit 55 Seiten im A 4-Format und 11 Dias (Fr. 20.—)
4. *«Kinder»-Bilder in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur*
   Ringheft mit 36 Seiten im A 4-Format und 7 Dias (Fr. 17.50)

In Vorbereitung befinden sich weitere Wegleitungen für das Museum Rietberg (Thema: Maskenwesen) und das Völkerkundemuseum der Universität Zürich (Themen: Buddhismus und Die Indianer Nordamerikas).

Schriftliche Bestellungen der Wegleitungen 2 bis 4 sind zu richten an: Pestalozzianum, Museum und Schule, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich.

Neue Vorhaben im Bereich der Bildbetrachtung im Museum

Das Pestalozzianum beabsichtigt auch im nächsten Jahr wiederum einen Kurs ausserhalb der Kantonsgrenzen durchzuführen. Als mögliche Maler-Repräsentanten sind etwa Albert Anker, Ferdinand Hodler oder Ernst Ludwig Kirchner im Gespräch. Daneben sollen und dürfen selbstredend die Aktivitäten im zürcherischen Raum nicht vernachlässigt werden. Die Schaffung von thematischen Wegleitungen (siehe separates Kästchen) soll mit einem neuen, umfangreichen Projekt im Kunsthaus Zürich fortgesetzt werden. Wie bei den früheren Publikationen wird dabei auf die Mitarbeit der Lehrer grosser Wert gelegt, bieten doch deren Erfahrungen mit der Schulpraxis Gewähr, dass die Sachinformationen und methodisch-didaktischen Anregungen nicht an den tatsächlichen Schülerinteressen und -bedürfnissen vorbeizielen. Ebenso werden aus dem laufenden Ausstellungskalender immer wieder solche Manifestationen ausgewählt, die sich für Schüler besonders gut eignen. Kurzfristig im Schulblatt ausgeschriebene Lehrerführungen möchten den Teilnehmern jene Kenntnisse vermitteln, die eine fruchtbare Begegnung mit den in solchen Ausstellungen dargebotenen Schaumaterialien kunst- und kulturgeschichtlicher Herkunft gestattet (siehe separates Kästchen).

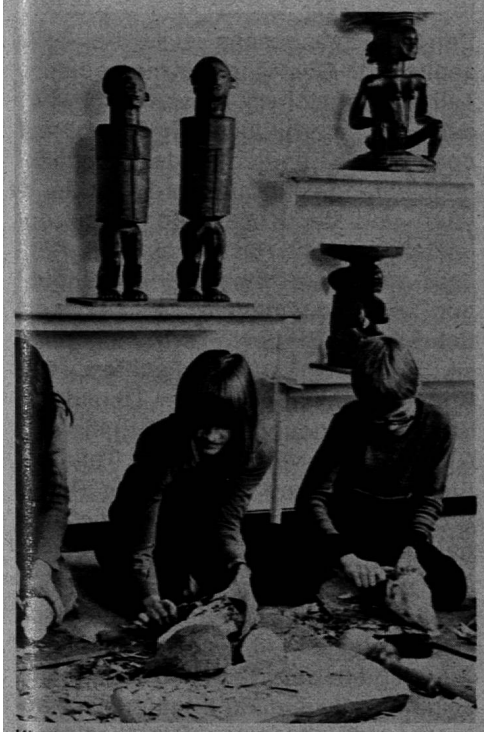
Stummer Dialog (Ringier Bilderdienst AG)

Einbezug schülernaher Völkerkunde in den Unterricht

War bisher ausschliesslich von Museumsbeständen und Ausstellungen aus dem Bereich der Bildenden Künste die Rede, bedeutet dies keinesfalls, dass die zahlreichen übrigen Museen, denen die Pflege und Darbietung ganz anderer Kultur- und Naturgüter aufgetragen ist, ausser acht gelassen würden. Gerade in diesem Zusammenhang ist auf die jüngsten Bestrebungen der Informations- und Koordinationsstelle «Museum und Schule» am Pestalozzianum hinzuweisen, die dem vermehrten Einbezug völkerkundlicher Aspekte, wie sie sowohl im Museum Rietberg als auch im Völkerkundemuseum der Universität Zürich in exemplarischer Weise doku-

mentiert sind, gelten. Kleine Arbeitsgruppen, die sich aus interessierten Lehrern und Fachleuten (Ethnologen) zusammensetzen, sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Themen «Buddhismus» (Leitung: *Martin Brauen)*, «Maskenwesen» (Leitung: *Dr. Eberhard Fischer)* und «Die Indianer Nordamerikas» (Leitung: *Dr. Peter Gerber / Dr. Eva Bechtler)* je stufengemäss für den Unterricht sowohl im Museum als auch im Klassenzimmer aufzuarbeiten.

Während im Museum Rietberg eine reiche Sammlung afrikanischer und einheimischer Masken bereits Unterstufenschüler anzuregen vermag, sich Gedanken über die Bedeutung des Maskierens und Verkleidens in einem fremden Kulturkreis anzustellen, wobei es nicht an Vergleichen mit entsprechenden Bräuchen (Basler Fastnacht, Silvesterchlausen, Die «Tschäggätä» im Lötschental) in unseren Breitengraden fehlt, erfolgt die Bearbeitung der beiden andern Themen in enger Verbindung mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich. In Ermangelung ausreichender Ausstellungsräume, was sich freilich nach dem bereits beschlossenen Umzug des Museums in den Botanischen Garten völlig ändern wird, aber auch aus didaktischen Gründen ist sowohl für den «Buddhismus» als auch für «Die Indianer Nordamerikas» vorgesehen, verschiedenste Objekte im Original oder als Kopie nebst vielen anderen Materialien wie Dias, Landkarten, Tonbandkassetten in geeigneten Koffern den Schulklassen leihweise zur Verfügung zu stellen. Müssen die Museen aus verständlichen Gründen am Berührungsverbot für einmalige, unersetzliche und gefährdete Objekte strikte festhalten, erlauben diese Museumskoffer den Schülern, mit ausgewählten Zeugnissen fremder Kultur in eine sozusagen «handgreifliche» Beziehung zu treten.



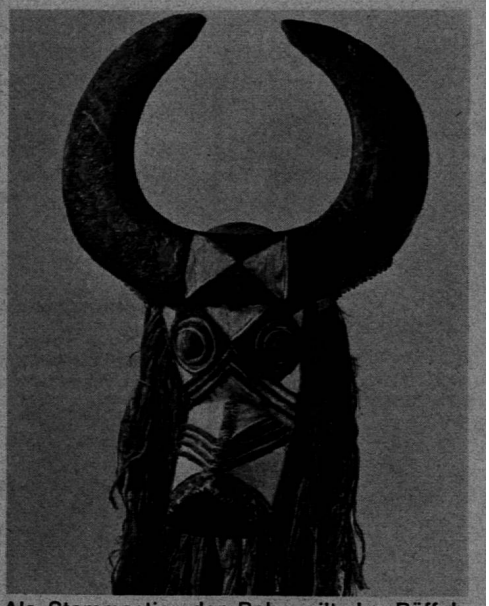
Kinderfeindliche Museen? Das Museum Rietberg beweist das Gegenteil . . .

Das Museum als Erlebnis- und Lernraum

Sicher gibt es auch Möglichkeiten, im Museum selbst dem natürlichen Spiel- und Tätigkeitsdrang der Schüler entgegenzukommen. So können nur schon das Betasten und Befühlen einer Plastik, das Anprobieren einer afrikanischen Maske, das Aufsetzen eines mittelalterlichen Helms mit auf- und zuklappbarem Visier, das Hantieren mit steinzeitlichen Gerätschaften dazu beitragen, die leicht einschüchternde museale Distanziertheit zu überwinden.

Selbstverständlich soll ein Museumsbesuch auch immer wieder für verschiedenste gestalterische Übungen im Zeichen- und Werkunterricht Anlass sein. Diese können vom wenig aufwendigen, die Beobachtungsgabe schulenden Abzeichnen bis zur Nachbildung besonders ansprechender Objekte wie z. B. Masken oder Tonkrüge reichen.

Manche Bilder laden dazu ein, von den Möglichkeiten des Rollenspiels Gebrauch zu machen: Konfigurationen treten plötzlich aus dem Bilderrahmen heraus und verwandeln sich – von der Phantasie der Schüler aktiviert – in spontane Aktionen oder improvisierte Handlungen.



Als Stammestier der Bobo gilt der Büffel, wie er durch diese Maske im Museum Rietberg verkörpert wird.

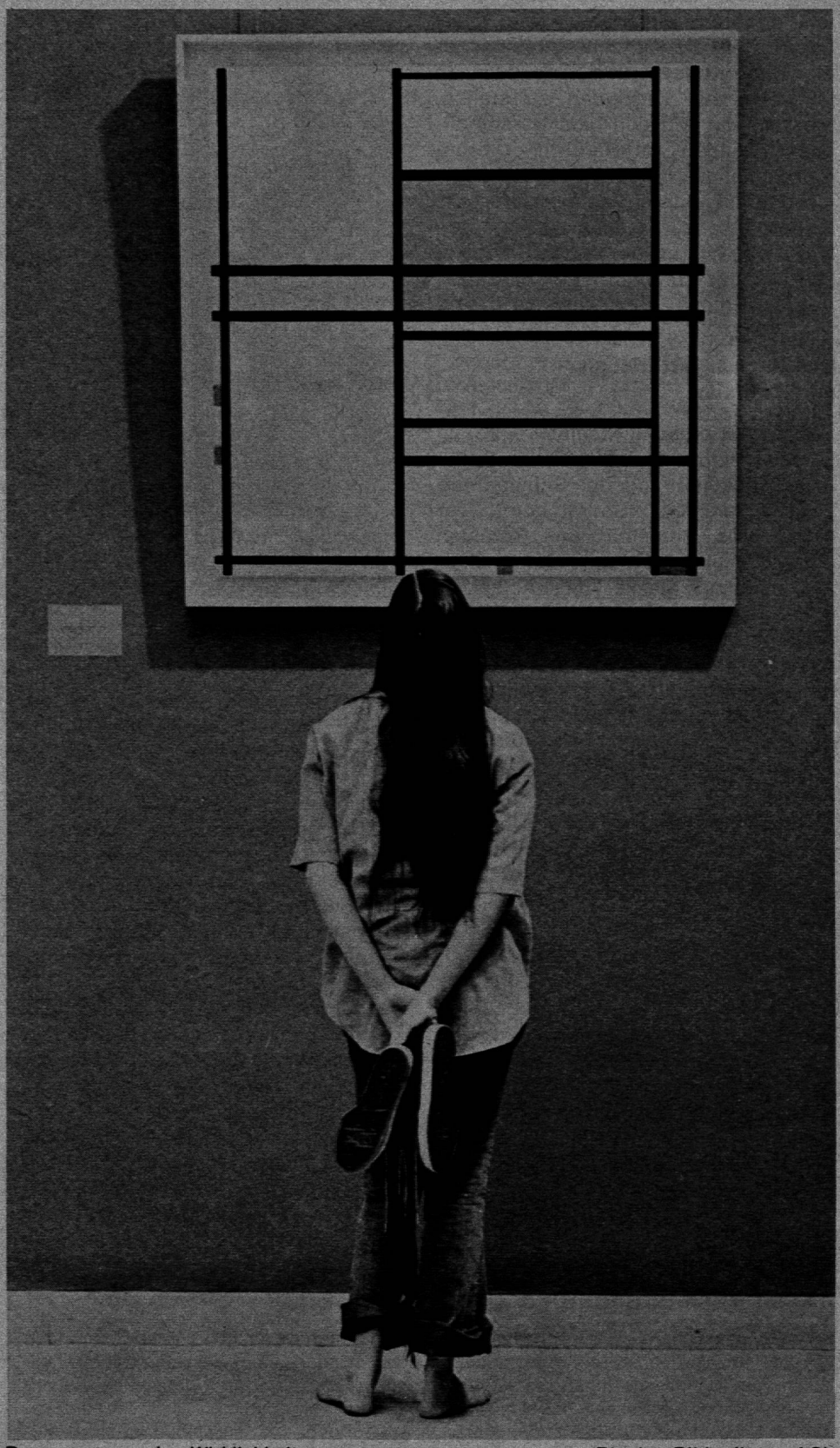
Lernen in einem umfassenden, die ganze Persönlichkeit tangierenden Sinn verstanden, darf sich nicht nur in der Schulbank, im geschlossenen Klassenzimmer abspielen, sondern erfährt gerade dank des intensiven Umgangs mit allen öffentlich zugänglichen Kunst- und Kulturgütern eine wesentliche Motivation. Jeder Museumsbesuch schlägt Brücken zu lebendiger Anschauung und vermittelt Impulse, die vom vorgebildeten Lehrer nur in geeigneter Weise ausgelöst werden müssen, um für den Schüler zum nachhaltigen, seine affektiven wie kognitiven Bedürfnisse gleichermassen ansprechenden Erlebnis zu werden. Mit der angelsächsischen Bezeichnung des «resource-based lear-

Lehrerführungen durch temporäre Ausstellungen und Museumssammlungen

In Ergänzung zu den schriftlichen Wegleitungen finden immer wieder Führungen durch einzelne temporäre Ausstellungen oder museumseigene Bestände statt, die sich vom Thema und Inhalt her für Volksschüler besonders gut eignen. Den teilnehmenden Lehrern werden dabei sowohl Hintergrundinformationen als auch didaktische Anregungen für die stufengemässe Auswertung des Ausstellungs- bzw. Museumsbesuchs mit der je eigenen Klasse vermittelt. Aus organisatorischen Gründen können die Veranstaltungen meist nur kurzfristig im Schulblatt des Kantons Zürich ausgeschrieben werden. Für nähere Auskünfte wende man sich bitte an: Georges Ammann, c/o Pestalozzianum, Museum und Schule, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Telefon 01 28 04 28 oder 60 16 25.

Voranzeige:

Der Löwe als Symbol der Macht
Eine Sonderausstellung des Rietbergmuseums am Hirschengraben 20 mit dem WWF. Spezialführung für Lehrer: 1. Dezember 1977, 18 Uhr.



Begegnung zweier Wirklichkeiten. (Ringier Bilderdienst AG)

ning», d. h. des quellenorientierten Lernens, lässt sich vielleicht genauer umschreiben, was der Schule not tut: Rückkehr zu den Quellen unserer Wirklichkeit. In den Museen warten all die von Menschenphantasie ersonnenen, von Menschenhand erschaffenen Zeugen nur darauf, aus ihrer Stummheit erlöst zu werden, um den Schülern von den vergangenen Wirklichkeiten zu erzählen, ohne deren Kenntnis die Gegenwart nur schwer verständlich, die Zukunft kaum vorstellbar ist. *Georges Ammann*

Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken, Band 28

Band 28 bringt Schriften von 1826 bis 1827, bearbeitet und äusserst sorgfältig kommentiert von Emanuel Dejung. Den grössten Teil des Bandes nimmt der *Schwanengesang* ein. Diese umfangreiche Altersschrift von 234 Seiten ist von Pestalozzi in seinem 81. Lebensjahr verfasst worden. Ihr Gegenstand ist die Idee der Elementarbildung, mit der Pestalozzi sein Leben lang gerungen hat. Die Idee der Elementarbildung wird in sehr vielen Schriften aufgegriffen, so in den Müterbüchern, in den Büchern über die Erziehung des Kindes in den ersten sechs Lebensjahren, worüber auch eine Skizze in Band 28 enthalten ist, ferner in «Ansichten und Erfahrungen über die Idee der Elementarbildung» (Band 19). Eine Skizze über das Wesen der Elementarbildung ist im Zusammenhang mit der Lenzburger Rede entstanden und ist in Band 28 enthalten. Wer sich gründlich über die Idee der Elementarbildung orientieren will, muss das gesamte Werk Pestalozzis studieren.

Im Schwanengesang von 1826 wird die Idee der Elementarbildung vertieft und erweitert. Auf den ersten Blick erscheint das Werk weitschweifig. Doch ein genaues Studium zeigt, wie Pestalozzi von den mannigfaltigsten Gesichtspunkten aus an die Idee herantritt.

Der Schwanengesang ist in drei Teile gegliedert. Der längste, methodische Teil befasst sich mit Wesen und Zweck der Elementarbildung. Er beruht auf den alten Grundlagen der Anschauungslehre, der Sprachlehre, der Denklehre und der Kunstlehre. Unter der letzten versteht Pestalozzi alles Können, das mit körperlichen Betätigungen zusammenhängt, so Zeichnen, Schreiben, Singen, Instrumentalmusik, Turnen, Tanzen, Fechten. Das Können geht aus von der Übung der Sinnesempfindungen, der Organe, der Glieder. – Die verschiedenen Teile der Elementarbildung werden von Pestalozzi sowohl einzeln als auch gesamthaft durchdacht.

Der zweite Teil des Schwanengesanges ist biographischen Inhalts. Er umfasst lediglich 48 Seiten. Pestalozzi will die Idee der Elementarbildung aus seinen individuellen Eigenheiten ableiten und mit seinen Schicksalen in Verbindung bringen. Diese kurze

Selbstbiographie ist ausserordentlich interessant. Sie beginnt mit einem Rückblick auf Pestalozzis Vorfahren, mit denen er sich sehr verbunden fühlt, insbesondere mit dem Archidiakon Ott. Der biographische Teil umfasst die Zeit der Kindheit bis zum Weggang aus Yverdon. Auf Wunsch des Verlegers wurden die Zeiten in Burgdorf und Yverdon herausgenommen. Sie sind gesondert herausgegeben worden unter dem Titel «Meine Lebensschicksale als Vorsteher der Erziehungsinstitute in Burgdorf und Yverdon» bei Fleischer in Leipzig (Band 27). Der dritte Teil des Schwanengesanges ist vorwiegend der Verteidigung der Idee der Elementarbildung gewidmet.

Erstmals im Druck erscheint in Band 28 eine französische Schrift *«Méthode théorique et pratique de Pestalozzi pour l'éducation et l'instruction élémentaire»*. Pestalozzi hatte geplant, diese Schrift in regelmässigen Lieferungen erscheinen zu lassen. Die Einführung ist von Pestalozzi verfasst und dann ins Französische übertragen worden. Der zweite Teil, Leitfaden der Mathematik, stammt von seinem Schüler und Mitarbeiter Josef Schmid. Im dritten Teil ist ein Stück der Lenzburger Rede übersetzt. Der vierte Teil behandelt den Lateinunterricht. Das fünfte Stück ist von Pestalozzi unter Mitwirkung von Josef Schmid verfasst worden.

«Abhandlung über die einfachsten Mittel, womit die Kunst das Kind von der Wiege bis ins sechste Jahr im häuslichen Kreis erziehen könne». Pestalozzi hatte in der Culturgesellschaft des Bezirkes Brugg über dieses Thema gesprochen. Ein Bericht von Wilhelm Gamper, einem Lehrer und spätern Rektor der Mädchenschule Winterthur gibt die Eindrücke wieder unter dem Titel «Erinnerung an Pestalozzi in der Sitzung der Culturgesellschaft Brugg». Gamper interessierte sich namentlich für «Der natürliche Schulmeister» von Pestalozzi, wovon er eine Handschrift besass. Gamper hat die Erinnerungen an Pestalozzi in seiner Schrift «Pestalozzis Idee der Wohnstube» aufgenommen.

In einer kurzen Schrift, *«Antwort an Fellenberg»*, über das Buch: «Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Iferten», setzt sich Pestalozzi mit Fellenberg und dem zweimaligen Versuch der Vereinigung der Erziehungsinstitute Pestalozzis und Fellenbergs auseinander. Zu Lebzeiten Pestalozzis ist diese Schrift nie im Druck erschienen.

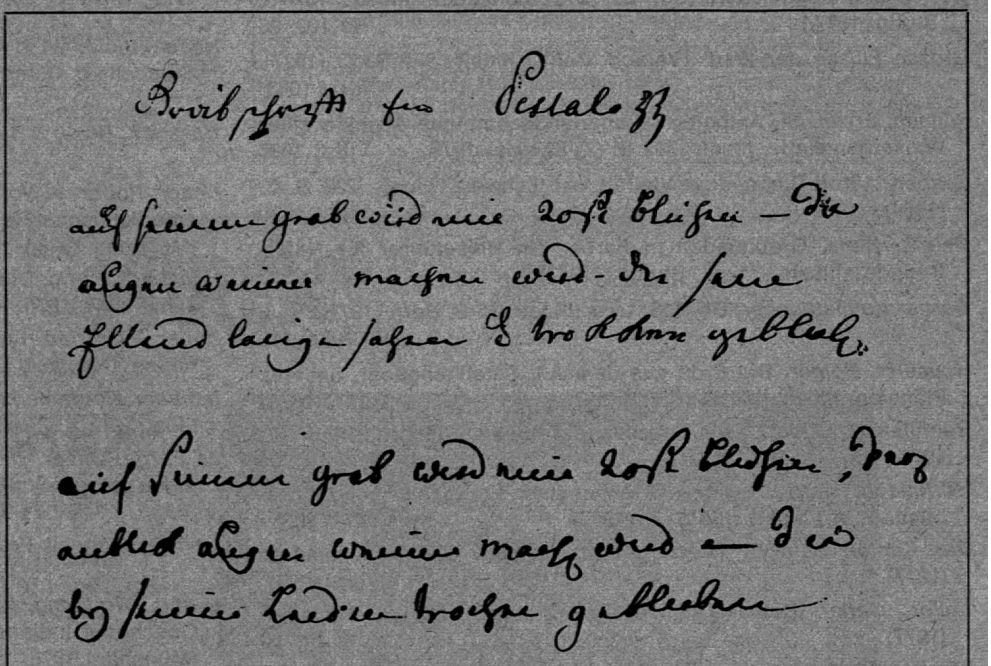
Die letzte längere Schrift im Band 28 ist ein Entwurf *«Entgegnung auf Eduard Bibers Buch»*. Der 25jährige Biber hatte eine Schmähschrift auf den 80jährigen Pestalozzi im Druck erscheinen lassen, die Pestalozzi sehr gekränkt hat. In seiner Antwort darauf greift Pestalozzi vorwiegend Niederer und dessen Frau an, von denen er annimmt, sie hätten Biber aufgestachelt. Biber hatte nämlich geschrieben, ohne Pestalozzi und sein Werk näher zu kennen. Das Ehepaar Niederer-Kasthofer hatte dem jungen Biber Akten über die Angriffe Niederers auf Pestalozzi zur Verfügung gestellt.

In der Schweiz war das Echo auf Bibers Buch negativ, was Biber bewog, nach England auszuwandern. Später hat Biber seine Gesinnung Pestalozzi gegenüber geändert, vor allem in seinem 1831 erschienenen Buch «Henri Pestalozzi and his plan of education».

Band 28 enthält eine *«Letzte Willenserklärung* Herrn Heinrich Pestalozzis auf dem Neuhof bei Birr, 15. Februar 1827». Sie ist vom Pfarrer J. Steiger geschrieben. Sie enthält keine vermögensrechtlichen, sondern persönliche Bestimmungen. Josef Schmid soll an die Stelle Pestalozzis treten und seiner Kinder Vater sein. Schmid wird ausserdem ermächtigt, alle Papiere von Pestalozzi zu benützen, die Schmids Rechtfertigung dienen. – Am Schluss verzeiht Pestalozzi seinen Feinden und segnet seine Freunde.

Die von Pestalozzi selbst verfasste *Grabschrift* wurde nicht verwendet. Ein Verehrer Pestalozzis, der kantonale Seminardirektor Augustin Keller, ein aargauischer Politiker, der Regierungsrat, Ständerat und Nationalrat war, hat eine Grabschrift für Pestalozzis Grabdenkmal in Birr geschaffen.

Emilie Bosshart



Eigenhändige Grabschrift
in zwei Fassungen, um 1818?
Pestalozzianum Zürich

Grabschrift für Pestalozzi

auf seinem Grab wird eine Rose blühen – die
augen weinen machen wird – die sein
Ellend lange sahen und trokken geblieben.

auf seinem Grab wird eine Rose blühen, deren
anblick augen weinen machen wird – die
by seinen Leiden trochen geblieben.

Neue Bücher

Diese Neuanschaffungen werden nach der Wiedereröffnung unserer umgebauten und modernisierten Bibliothek/Mediothek – *voraussichtlich Mitte Oktober 1977* – ausgestellt.

Geographie, Reisen

Anderes, Bernhard / Walter Kägi. Rapperswil zuliebe. Illustr. 67 S. Stäfa-Z. (1976). Jb 58

Bild der Völker. Die Brockhaus Völkerkunde in 10 Bden. Illustr. Bd. 10: Der schöpferische Mensch und seine Zukunft. Register. 284 S. (Wiesbaden 1974.) VIII J 1572[4], 10

Bodechtel, J. / H.-G. Gierloff-Emden. Weltraumbilder – die dritte Entdeckung der Erde. Illustr. 208 S. (München 1974.) VIII J 1681[4]

Bögel, Helmuth / Klaus Schmidt. Kleine Geologie der Ostalpen. Allgemein verständliche Einführung... Illustr. 231 S. Thun (1976). VIII J 1696

Breuer, Georg. Wetter nach Wunsch? Perspektiven u. Gefahren der künstlichen Wetterbeeinflussung. Illustr. 180 S. (Stuttg. 1976.) VIII J 1684

Buchs, Hermann. Thun – Thoune – Thun. Das Tor zum Berner Oberland... (3. A.) Illustr. 86 S. Thun (1975). VIII J 1693[4] c

Domnick, Hans. Traumstrasse der Welt. Auf der Panamericana durch Nord- u. Südamerika. Illustr. 223 S. ([Z.] 1969.) VIII J 1689[4]

Der *Erdkundeunterricht.* Bd. 25: Die Kleinstadt. Illustr. 137 S. (Stuttg. 1977.) Sb 102, 25

Grosse Flüsse der Welt. [Versch. Beitr.] Illustr. 272 S. Z. (1977). VIII J 1683[4]

Flütsch, Erwin. St. Antönien – kulturlandschaftliche Aspekte einer Walsergemeinde. Illustr. 207 S. (Z./Seewis) 1976. VIII J 1697

Graber, Alfred. Lebendige Vielfalt der Schweiz. Illustr. 223 S. Z. (1964). VIII J 1690

Heierli, Hans. Graubünden in Farbe. Ein Reiseführer für Naturfreunde. Illustr. 71 S. Stuttg. (1977) VII 6, 293

Berner Heimatbücher. Bd. 118: Lyss. Illustr. 35 S. Bern (1977). VII 7664, 118

Heuseler, Holger. Die Erde aus dem All. Satellitengeogr. unseres Planeten. Illustr. 160 S. (Stuttg. 1976.) VIII J 1678[4]

Hochheimer, Albert. Die Strassen der Völker. Illustr. 252 S. (Z. 1977.) VIII J 1701

Hürlimann, Martin. Ewiges Griechenland. Ein Schau- und Lesebuch. (9. A.) Illustr. 196 S. Z. (1977). VIII J 283[4] i

Der Kanton Schwyz. [Versch. Beitr.] Illustr. 238 S. Einsiedeln (1977). VIII J 1692[4]

Leifer, Walter. Kenia. [Versch. Beitr.] Illustr. 536 S. Tübingen (1977). VIII J 1700

Merisio, Pepi. Lombardische Städte. Illustr. 270 S. (Z. 1977.) VIII J 1694[4]

Mueller, John Henry. Beduinen und Computer. Quer durch Saudi-Arabien. Illustr. 253 S. Z. (1974). VIII J 1691

Page, Thomas. Farbiges New York. Illustr. 112 S. (Gütersloh [197.].) VIII J 1688[4]

Ritschel, Karl Heinz. Le Marche. Unbekanntes Italien: Die Marken. Illustr. 365 S. Wien (1974). VIII J 1673

Rutz, Gallus u. Martin Müller. Zu Gast im Zürcherland. 102 sehenswerte Wirtshäuser. Illustr. 120 S. Z. 1977. VIII J 1703

Schwarzenfeld, Gertrude v. Cornwall – König Arthurs Land. Illustr. 212 S. (München 1977.) VIII J 1699

Tazieff, Haroun. Vulkanismus und Kontinentwanderung. Illustr. 112 S. (Stuttg. 1974.) VIII J 1698

Time-Life. Die grossen Städte. Illustr. Bd. 4: Tokyo. 5: Venedig. 6: New York. 7: Moskau. Je 200 S. Amsterdam (1976–77). SW 22, 4–7

– *Die Wildnisse der Welt.* Illustr. Bd. 18: Die Dschungel Mittelamerikas. 19: Der australische Busch. 20: Das unbekannte Europa. 21: Die Sierra Madre. Je 184 S. Amsterdam (1976–77). SW 19, 18–21

Wildermuth, Hansruedi. Der Pfäffikersee. Ein natur- u. heimatkundlicher Führer. Illustr. 144 S. (Wetzikon 1977.) VIII J 1702

Winkler, Ernst / Walter Kümmerly. Die Erde und ihre Landschaften. Illustr. 267 S. (Bern 1977.) VIII J 1695[4]

Zeller, Willy / Walter Trüb. Die schönsten Eisenbahnreisen durch die Schweiz. Illustr. 239 S. a: Die 30 schönsten Eisenbahn-Rundreisen. Illustr. 138 S. (Z. 1977.) VIII J 1679[4]+a

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik, Staatsbürgerkunde

Bellow, Saul. Nach Jerusalem zurück. Ein persönlicher Bericht. 236 S. (Köln 1977.) VIII G 2210

Biegert, Claus. Seit 200 Jahren ohne Verfassung. 1976: Indianer im Widerstand. Illustr. 171 S. (Reinbek 1976.) VIII G 2190

Zürcher Bürgerbuch. (Hg.: Erziehungsdirektion des Kt. Z.) Illustr. 144 S. a: Karte. (Z. 1976.) VIII G 1460+a

Die Bundesverwaltung in Wort und Schrift. 3. Ausg. Illustr. 48 S. (Bern 1977.) Gb 233[4] c

Catlin, George. Die Indianer Nord-Amerikas. Nach der 5. engl. A. Illustr. 382+XII S. Kassel 1973. VIII G 2197 b

CH. Ein Lesebuch – Choix de textes – Raccolta di testi – Collecziun da texts. [Versch. Beitr.] Illustr. 685 S. VIII G 2207

Ching Ping u. Dennis Bloodworth. Das chinesische Machtspiel. 3000 Jahre Staatskunst. Illustr. 371 S. (Tübingen 1977.) VIII G 2193

Hagen, Victor W. v. Auf der Suche nach den Maya. Die Gesch. von Stephens u. Catherwood. Illustr. 312 S. (Reinbek 1976.) VIII G 2142

Hassrick, Royal B. Indianer. Illustr. 142 S. Wiesbaden (1975). VIII G 2195[4]

Heller, Robert u. Norris Willat. Die europäische Revanche. Wie die amerikanische Herausforderung zurückgewiesen wurde. 352 S. (München 1976.) VIII V 638

Hobsbawm, Eric. Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgesch. der Jahre 1848–1875. Illustr. 419 S. (München 1977.) VIII G 2203

Huber, Siegfried. Im Reich der Inka. Die altperuanischen Königreiche. (Neuausg.) Illustr. 380 S. Olten (1976). VIII G 2201 b

Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz der Stadt Z. Illustr. 214 S. Z. (1975). VIII H 1334

La Farge, Oliver. Die Welt der Indianer. Kultur, Gesch. u. Kampf eines grossen Volkes. (5.A.) Illustr. 213 S. Ravensburg (1975). VIII G 2196[4] a

Levron, Jacques. Frankreich. Illustr. 124 S. München (1976). VIII G 2211

Lindig, Wolfgang [u.] Mark Münzel. Die Indianer. Kulturen u. Gesch. der Indianer Nord-, Mittel- u. Südamerikas. Illustr. 345 S. (München) 1976. VIII G 2194[4]

Longworth, Philip. Aufstieg und Fall der Republik Venedig. Illustr. 334 S. Wiesbaden 1976. VIII G 2139

Madsen, Olaf. Die Welt der Wikinger. Illustr. 144 S. München (1976). VIII G 2174

Maier, Franz Georg. Neue Wege in die alte Welt. Methoden der modernen Archäologie. Illustr. 360 S. (Hamburg 1977.) VIII G 2205

Mandel, Gabriel. Das Reich der Königin von Saba. Archäologen graben im Paradies u. enträtseln die Frühgesch. Arabiens. Illustr. 268 S. (Bern 1976.) VIII G 2159

Berichtigung

In Nummer 2 wurde der Autor von «Anregungen für die Gedichtstunde» irrtümlicherweise mit Jakob Vögeli statt mit *Viktor* Vögeli angeführt.

Die Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium

Einführungskurse für Kindergärtnerinnen, Lehrer, Musikpädagogen, Heilpädagogen.

Unter Leitung von Frau Monika Weiss-Krausser finden folgende Lehrgänge statt:

Baden:
Montag, 3., bis Mittwoch, 5. Oktober 1977, Programme und Anmeldung durch Musikhaus Thedy Buchser, Am Schlossbergplatz, 5400 Baden.

Winterthur:
Donnerstag, 6., bis Samstag, 8. Oktober 1977, Programme und Anmeldung durch Musik Hug AG, Marktgasse/Schmidgasse 1, 8401 Winterthur.

Basel:
Montag, 10., bis Mittwoch, 12. Oktober 1977, Programme und Anmeldung durch Musik Hug AG, Freie Strasse 70, 4001 Basel.

Unter Leitung von Siegfried Lehmann finden folgende Kurse statt:

Brugg:
Montag, 10., bis Mittwoch, 12. Oktober 1977, Programme und Anmeldung durch Musikhaus Werner Bieri, Alte Bahnhofstrasse 5, 5610 Wohlen.

Solothurn:
Donnerstag, 13., bis Samstag, 15. Oktober 1977, Programme und Anmeldung durch Musik Hug AG, Stalden 4, 4501 Solothurn.

AIREX®

Über 20 Jahre Erfahrung im AIREX®-Mattenprogramm

AIREX®-Matten sind für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Verwendungszwecke berechnet und genau abgestimmt:

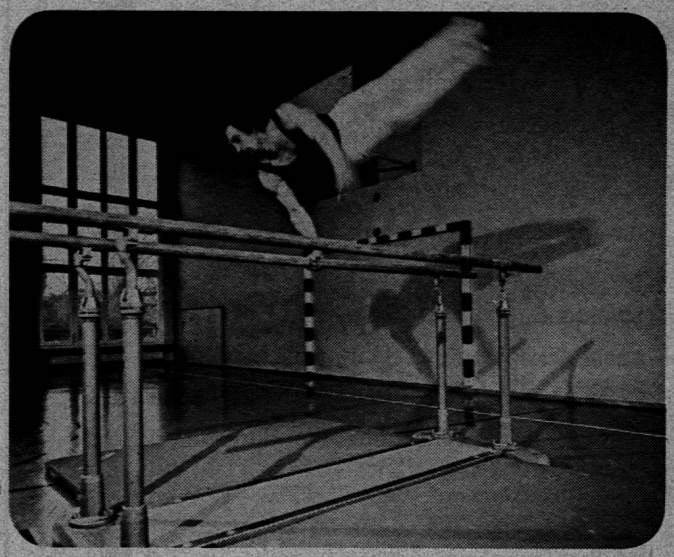
- Für Wettkampf- und Geräteturnen: STAR und STELLA
- Für allgemeine Gymnastik, wie Schul-, Frauen-, Vereins- und Altersturnen: OLYMPIA, DIANA, STANDARD und LONGA
- Für Heil- und Krankengymnastik: CORONA, CORONELLA und ATLAS
- Für Freizeit und Camping: FITNESS und CAMPING

AIREX®-Matten zeichnen sich aus durch unerreichte Strapazierfähigkeit und lange Lebensdauer. Sie genügen höchsten hygienischen Ansprüchen (Wasser- und Staubaufnahme unmöglich).

AIREX®-Matten, die meistverkauften Matten Europas

AIREX AG, Spezialschaumstoffe, 5643 Sins
Telefon 042 66 14 77

® Eingetragene Marke



Bitte senden Sie uns gratis die **AIREX-Dokumentation**

Name: _____

Adresse: _____

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Reigoldswil

sucht auf Frühjahr 1978

Reallehrer bzw. -lehrerin

sprachlich-historischer Richtung

einige Turnstunden wären evtl. zu übernehmen.

Auskunft über den Schulbetrieb erteilt der Rektor der Realschule Herr P. Ettlin (Tel. 061 96 13 66).

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn P. Bürgin-Weber, Baselweg 3, 4418 Reigoldswil, zu richten.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Gesucht
Anglist oder Anglistin

(wenn möglich mit abgeschlossenem Studium und Unterrichtserfahrung)

für das Winterhalbjahr 1977/78
und das Sommerhalbjahr 1978.

Unsere Englischlehrerin ist beurlaubt. Deshalb suchen wir für vier Unterseminarklassen (WS 77/78: 10 Wochenstunden) bzw. für zwei Klassen (SS 78: ca. 5 Wochenstunden) einen Stellvertreter.

Interessenten melden sich bitte bei:

Dr. Werner Kramer, Seminardirektor, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Tel. 01 60 06 11.

Schulgemeinde Mönchaltorf

Auf Beginn des Wintersemesters 1977/78, evtl. auf Beginn des Sommersemesters 1978/79, wird an unserer Sekundarschule die Lehrstelle eines

Sekundarlehrers naturwissenschaftl. Richtung

frei. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen, eventuelle Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber mit kantonalzürcherischem Abschluss bitten wir, ihre Unterlagen an Herrn K. Hofmann, Gartenstrasse 2, 8617 Mönchaltorf (Tel. 01 948 02 22), zu richten.

Schulpflege Mönchaltorf

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Glarus

Auf Beginn des Sommersemesters 1978 (17. April 1978) ist die Stelle eines

Hauptlehrers für Sprachfächer

(Französisch, Italienisch, Deutsch, evtl. weitere Fächer wie Staats und Wirtschaftskunde, Wirtschaftsgeographie) zu besetzen.

Ausweise: Abgeschlossenes Studium als Mittelschul- oder Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung. Unterrichtserfahrung.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Schulleitung (Telefon 058 61 26 42).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 30. September 1977 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn R. Günthardt, Direktor, 8753 Mollis, Diggen, zu richten.

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind die folgenden **Hauptlehrstellen** zu besetzen:

Auf **Frühling 1978:**

1 Lehrstelle für Französisch und ein weiteres Fach, vorzugsweise Italienisch

1 Lehrstelle für Chemie

Auf **Herbst 1978:**

1 Lehrstelle für Latein und Griechisch

Bewerbungen (mit Lebenslauf, Studiengang und -ausweisen, Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit, Referenzen) sind **bis 1. Oktober 1977** zu richten an:
Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen.

Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen sind beim Rektorat zu beziehen, das auch weitere Auskunft erteilt.
Telefon 053 4 43 21

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Webstube Bühl-Nesslau
Ausstellung 1977
Vom 10. bis 21. September auf dem Bühl

«Spine, färbe, webe – schaffe, wohne, lebe»
Geöffnet von 9 bis 18 Uhr, Eintritt Fr. 3.—/1.50.
Spinnen und Weben alle Tage, Färben am 12., 17. und 19. September.

Zu verkaufen
18 guterhaltene Schülerpulte
(Stahlausführung), verstellbar,
dazu
36 Einzelstühle, verstellbar.
Interessenten richten ihre Anfrage an:
Gemeindeverwaltung Eppenberg-Wöschnau,
Telefon 064 22 83 04 (Herrn Hodel verlangen).

Dreisemestriger **Ausbildungskurs** zum
Blockflötenlehrer
Start: Oktober 1977.

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON,
Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon,
Tel. 052 32 13 12

Maturitäts-Vorbereitung, Handels-Schule, Med. Laborantinnen, Arztgehilfinnen individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Bewegungs-improvisation
Bewegung mit Entspannung
T'AI CHI

Klassen in Bern, Luzern und Burgdorf. Wochenendkurse.
Kurt Dreyer,
Telefon 034 22 97 14

Am Bielersee neueres Wohnhaus mit 8 Zimmern zu verkaufen als
Mädchenpension
Für Ehepaar als Nebenberuf, ohne erzieherische Aufgabe. Einkommen rund 30 000 Fr. Kaufpreis 240 000 Fr.
Auskunft Tel. 062 48 19 62

Die gute Schweizer Blockflöte

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie
Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.
Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.
Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.
Es lohnt sich, mit uns zu reden.
Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

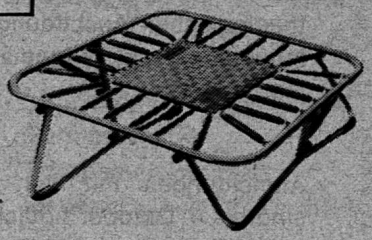
Wenden Sie sich **nur** an:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80
Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....
Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

NISSEN

MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 425.—

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 575.—**



Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Realschule Liestal
Kanton Basel-Land

Auf Frühjahr 1978 suchen wir, unter Vorbehalt der Stellenbewilligung durch den Regierungsrat,

2 Lehrstellen phil. I
(wovon eine kombiniert mit Musik)

2 Lehrstellen phil. II
(wovon eine kombiniert mit Musik oder Turnen)

Unsere Schule führt Klassen vom 6. bis 9. Schuljahr, mit Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss.

Besoldung kantonal geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens 6 Hochschulsemester und ein Mittellehrerdiplom.

Auskunft über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor, Herr Ed. Riesen, Telefon 061 91 91 44.

Wir bitten um Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. H. Meyer-Marugg, Gartenstrasse 6, 4410 Liestal.

Städtisches Gymnasium Bern-Kirchenfeld

Am Städtischen Literargymnasium Bern-Kirchenfeld (mit Ergänzung des Pensums am Wirtschaftsgymnasium) ist auf 1. April 1978

1 Lehrstelle für Französisch und Italienisch
(oder evtl. ein anderes Fach)

mit allenfalls reduzierter Stundenzahl zu besetzen.

Erforderlich ist ein bernisches Gymnasiallehrerdiplom oder ein gleichwertiger Ausweis.

Interessenten beziehen Unterlagen beim Sekretariat des Literargymnasiums Bern-Kirchenfeld, Kirchenfeldstrasse 25, Postfach, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 18 64.

Bewerbungen sind bis 15. September 1977 zu richten an Dr. H. Neuenschwander, Rektor des Literargymnasiums Kirchenfeld, Kirchenfeldstrasse 25, Postfach, 3000 Bern 6.

«La Suisse» Versicherungen

Die Entwicklung unserer Gesellschaften und die immer grösseren Anforderungen, die wir an unsere Mitarbeiter stellen müssen, führt uns dazu, unsere Ausbildungsabteilung auszubauen. Deshalb suchen wir einen

Jungen Lehrer
den wir als Schulungsassistenten einsetzen möchten.

Wenn Sie sich gerne der Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen widmen möchten, eine vollständige pädagogische Ausbildung haben und am Dienstleistungssektor der Versicherung interessiert sind, können wir Ihnen eine vielseitige Aufgabe anvertrauen. Der Tätigkeitsbereich betrifft die gesamte deutsche Schweiz. Deshalb wäre es von Vorteil, wenn Sie im Grossraum Zürich wohnten.
«La Suisse», mit Sitz in Lausanne, ist in allen Versicherungsbranchen tätig. Als Grossunternehmen bieten wir Ihnen ein der Aufgabe angemessenes Salär und moderne soziale Leistungen (inkl. Krankenversicherung). Selbstverständlich werden wir Sie gründlich ausbilden und in die neue Tätigkeit einführen.

Falls Sie sich für diesen Posten interessieren, so richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an
Herrn G. Mayer, Schulungsleiter der «La Suisse» Versicherungen, Buchsweg 15, 8400 Winterthur.

Evang.-ref. Kirchgemeinde Uster

Die evang.-ref. Kirchgemeinde Uster sucht auf Mitte April 1978 an die neu zu schaffende Stelle für Religionsunterricht an der Oberstufe der Real- und Sekundarschule (20 bis 22 Wochenstunden) einen

Katecheten (Katechetin)

Zusätzlicher Einsatz in der Gemeinde soll in Absprache mit der Unterrichtskommission geschehen.

Wir erwarten, dass Sie über ein Theologiestudium oder ein Lehrerpatent mit ergänzender theologischer Ausbildung verfügen, um einen lebendigen und zeitgemässen Unterricht erteilen zu können.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 5. Oktober höflich erbeten an G. Bosshard, Sonnenberg, 8610 Nossikon/Uster (Telefon 01 87 16 92), wo Auskunft erteilt wird, oder Frau Rieger-Schrepfer, Katechetin (Telefon 01 47 27 16, Montag oder Mittwoch).

Biographien bedeutender Biologen

Herausgegeben von Prof. Dr. Werner Plesse und Dieter Rux

384 Seiten, 198 Abbildungen – Halbgewebe – 21,40 M – Bestell-Nr. 707 130 8, Kurzwort: 012524 Biographien Biolog. Erscheint etwa September 1977

Zu beziehen: Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb, Cramerstrasse 2, 8004 Zürich, Telefon 01 39 85 12, ab 8. Juni 01 242 86 11

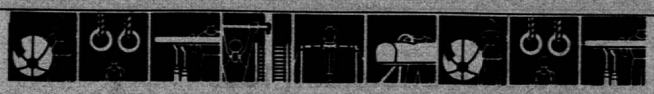
Volk und Wissen
Volkseigener Verlag Berlin
DDR-108 Berlin
Lindenstrasse 54a

Die vom Verlag begonnene Reihe von Biographiensammlungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften wird mit diesem Band fortgesetzt. Die Vorzüge der wissenschaftshistorischen Sicht eines Fachgebietes sind heute allgemein bekannt. Das zusammenfassende Bild von gesellschaftlicher Entwicklung, Forscherpersönlichkeit und Wissenschaftsentwicklung wirkt anregend und leitbildschaffend.

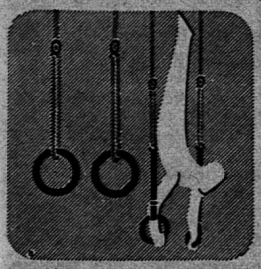
Die Sammlung enthält kurze Biografien von 50 bedeutenden Biologen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Herausgeber und Autoren haben sich bemüht, Wirken und Bedeutung der Forscher in ihrer Zeit darzustellen und aus unserer Sicht zu werten. Eine Zeittafel zu jeder Biographie gibt darüber hinaus einen Überblick über wichtige Lebensdaten. Die Auswahl der Biographien erfolgte unter dem Aspekt, aus allen Teilgebieten der Biologie und einigen ihrer Anwendungsbereiche solche Forscher vorzustellen, die massgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Biologie genommen haben.

Handweb- und Knüpfgarne

Esslinger- und Kircher-Webrahmen
Holzringe bis 80 cm Durchmesser
(für Knüpfen und Weben)
Bandwebbrettchen 20, 30 und 60 cm breit
Plättchen zum Bandweben
Klöppelkissen aus Schweden Grosse Auswahl an Fachliteratur
Verlangen Sie unsere Garnmuster und Prospekte.
Seit mehr als 20 Jahren
Rüegg-Handwebgarne
Tödistrasse 52, Postfach 158, 8039 Zürich, Tel. 01 36 32 50.

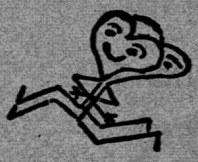


Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



Lieferant sämtlicher Wettkampf-Turngeräte und Turnmatten der Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Wissen Sie, wie wichtig es für Sie ist,
den richtigen Lebenspartner
zu finden?

Haben Sie überhaupt die Möglichkeit, einen zu Ihnen passenden Partner in Ihrer Alltagsumwelt zu finden?

Wir besitzen die dazu nötige Fachausbildung, eine reiche Erfahrung, und wir verfügen über eine grosse Auswahl von Partnersuchenden.

ELVIRA, Individuelle Partnerwahl,
Tösstalstr. 23, 8402 Winterthur,
Telefon 052 23 73 33 (VSEP-Mitglied)

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Zivilstand: _____
Alter: _____
Anz. Kinder: _____
Beruf: _____
Tel.: _____ SL

Die Lehramtsschule des Kantons Aargau in Windisch

sucht einen

Hauptlehrer für allgemeine Didaktik/ Fachdidaktik

Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind:
- Unterricht im erziehungswissenschaftlich-allgemeindidaktischen Bereich und gegebenenfalls in einzelnen Fachdidaktiken;
- Mitwirkung in Projekten zur Verbesserung des aargauischen Schulwesens.

Die Lehramtsschule ist eine Institition der Lehrerfortbildung. Ihre Hauptaufgabe liegt in der Durchführung von halbjährigen Fortbildungskursen, welche Real- und Sekundarlehrer während eines besoldeten Urlaubs besuchen.

Voraussetzungen für diese Stelle sind:
- Vertrautheit mit Problemen, Methoden und Erkenntnissen der Erziehungswissenschaft aufgrund eines abgeschlossenen Hochschulstudiums oder von systematischer Weiterbildung;
- Unterrichtserfahrung in der Volksschule und in der Lehrerbildung.

Anmeldungen sind auf besonderem Formular und mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. September zu richten an die Direktion der Lehramtsschule, 5200 Windisch (Telefon 056 41 63 67). Dort sind auch die Anmeldeformulare und allfällige weitere Auskünfte erhältlich.

Die

Freie Evangelische Schule Zürich 1

sucht auf Beginn des Schuljahrs 1978/79

Reallehrer(in)

wenn möglich Absolvent des Zürcher Reallehrerseminars.

Wer Freude und Interesse hat, an einer evangelischen Schule zu unterrichten, setze sich schriftlich oder telefonisch mit dem Rektorat in Verbindung:

Waldmannstrasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 32 51 91.

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1978/79

1 Lehrer(in) für die Abschlussklasse

(7./8. Schuljahr)

Bewerber(innen) wollen bitte ihre Anmeldung schriftlich an das Schulsekretariat Arbon senden, wo auch alle gewünschten Auskünfte telefonisch eingeholt werden können (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Kanton Basel-Stadt
Realschule Basel

Auf Frühjahr 1978 sind neu zu besetzen:

2 Lehrstellen für Singen

Voraussetzung für eine Anstellung ist ein Basler Singlehrerdiplom oder ein anderes gleichwertiges Lehrerpatent.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungsschreiben, einen handgeschriebenen Lebenslauf sowie Kopien von Diplomen und Arbeitszeugnissen bis zum 24. September 1977 zu richten an: H. Jud, Rektor der Realschule, Augustinergasse 19, 4051 Basel.

Ueber Telefon 061 25 79 20 werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Wir, das

Sonderschulheim Tanne

für seh- und hörbehinderte Kinder, suchen auf Herbst und Winter 1977

Lehrer, Kindergärtner(innen)

mit heilpädagogischer Erfahrung.

Das Arbeiten mit den Kindern und Mitarbeitern macht uns Spass. Es erfordert viel Phantasie und Geduld und Entdeckerfreude auch für die kleinsten Erfolge.

Melden Sie sich bei uns, wenn Sie dieses Schaffen interessiert, wenn Sie gerne mehr darüber wissen möchten.

Sonderschulheim Tanne für taubblinde Kinder, Freiestrasse 27, 8032 Zürich, Telefon 01 32 48 40.

Männerchor Birsfelden 1863

Unser hochverehrter, langjähriger Dirigent, Herr Arnold Pauli, ist uns durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Wir suchen nun als Nachfolger für unseren Chor (III. Kat.) einen fähigen und gut ausgewiesenen

Dirigenten

Antritt nach Vereinbarung. Probetag: Freitag.

Wir bitten aufgeschlossene Persönlichkeiten, die sich für die Übernahme dieser Aufgabe interessieren, uns ihre Bewerbung mit allen Unterlagen baldmöglichst an folgende Adresse einzureichen:

Männerchor Birsfelden 1863, zuhanden des Präsidenten Peter R. Gisin, Am Stausee 19, 4127 Birsfelden BL.

Einladung zur 144. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, 19. September 1977, 8.45 Uhr, in der reformierten Kirche Bülach

Im Mittelpunkt der Versammlung stehen ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Dubs, Professor an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften St. Gallen, zum Thema

«Rezession in der Schule – Besinnung auf das Wesentliche in ihrer Aufgabe»

und eine Orientierung über **«Aktuelle Schulfragen»** durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen.

Am Nachmittag finden folgende Führungen statt:

1. Bülach; 2. Vetropack; 3. Römischer Gutshof Seeb; 4. Kiesgewinnung, 5. Naturkundliche Exkursion im Hochfelder Wald.

Der Synodalvorstand

Toscana

Podere San Lorenzo
4 km vom Dorf, 25 km vom Meer

Bauernhof mit 5 Zimmern im 1. Stock, sofort bewohnbar. Zwei eigene Quellen, Elektrizität. Ca. 6 ha Grund mit Oliven, Reben und Ackerland. Beim Haus steht eine jahrhundertealte Eiche. Schöne Aussicht auf die umliegenden toscanischen Hügel. Das Gut ist zur Selbstversorgung bestens geeignet. **Preis 95 000 Fr.**

Podere Piccolo Lago
3 km vom Dorf, 30 km vom Meer

Bauernhaus in typischem Naturstein mit Wohnküche, drei Schlafzimmern, Badezimmer; ohne Ausbaukosten sofort bewohnbar. Gemeindewasser. Dazu gehören verschiedene Ställe und Keller. Das Grundstück umfasst ca. 6 ha, bestellt mit Olivenbäumen, Weintrauben, Feigen-, Mandel-, Pfirsich-, Äpfel-, Birnen- und vielen anderen Fruchtbäumen. Das Gut ist sehr romantisch gelegen, mit einem herrlichen Blick auf zwei mittelalterliche Dörfer und einem kleinen See. **Preis 130 000 Fr.**

Über 600 Liegenschaften in **Südfrankreich** un **Toscana** schon ab **50 000 Fr.**

Verlangen Sie unseren Farbprospekt und die neuen Verkaufslisten

Paul Aebersold, Antonio Digenti
Internationale Immobilien-Agentur,
Walchestrasse 17, 8023 Zürich,
Telefon 01 28 95 05

Die Integration des Sprachlabors in den modernen Sprachunterricht

praxisbezogenes Seminar für Lehrer
20. bis 22. Oktober 1977, ganztägig.
Arbeitsgruppen: Englisch, Französisch, Deutsch.

Auskunft und Unterlagen:
Audiovisuelles Sprachinstitut
der Lehrervereinigung für programmierten Sprachunterricht, Limmatquai 110, 8001 Zürich, Telefon 01 32 66 25.

Bauen Sie auf Holz
MIT HOLZ LEBT MAN GESUND.
Wir bauen Ihr Wunschhaus.
Moderne Fachwerkhäuser im rustikalen Stil, schnell, massiv und zu Festpreisen.

FREI FACHWERK-SYSTEMBAU HAUS

Coupon
Mich interessiert Ihr Angebot.
Senden Sie mir unverbindlich Ihre Gratis-Dokumentation.

Name: _____

Tel.: _____

Adresse: _____

Coupon, oder ganze Zeitungsseite senden an:
Frei Fachwerksystem-Bau 4708 Luterbach
Zuchwilstrasse 16 Telefon 065 42 43 57

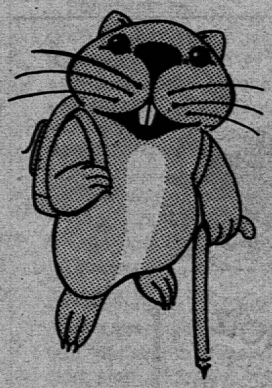
Ferien und Ausflüge

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen

Volleyballfeld

in Davos-Laret: nächsten Sommer spielbereit. Auch jetzt investieren wir, darum spüren wir nichts von Rezession!

Wir bleiben am Ball: Dokumentationen Telefon 061 96 04 05



Ausgangspunkt oder Etappenziel für Schulreisen

HOCH-YBRIG

1050 bis 2300 m ü. M.

Wanderland, Tierpark. Pflanzenschutzgebiet. Leistungsfähigste Luftseilbahn der Welt. Sesselbahnen. Touristenlager. Ferienhäuser und die modernste Schweizerische Jugendherberge für Bergschulwochen usw. Zufahrt via Einsiedeln, Sihlsee. Auskunft: Hoch-Ybrig AG, 8842 Unteriberg.

Fünflibertage an jedem 15. und 25.
Tagesgeneralabonnement Fr. 5.–

Skilager noch frei

Oberwald/Goms/VS: 60 B und 30 B., 1368 m ü. M., frei vor 22. 12. 77, 5. bis 21. 1., 25. 2. bis 4. 3. und ab 11. 3. 1978.

Les Bois / Freiberge: 30 bis 130 B., 938 m ü. M. 15. bis 31. 10., 5. 11. bis 22. 12. 1977, freie Termine auch noch im Jan., Febr. und März 1978.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstr. 88, 3012 Bern, Tel. 031 23 04 03 / 25 94 31

Ferienheim «Bergfrieden», Kiental

Neuzeitlich eingerichtetes Haus an schöner Lage, besonders geeignet für Schulkolonien, Ferien- und Skilager.

22 Zimmer mit total 70 Betten, Ess- und Aufenthaltsräume, Cheminée, Duschenanlagen, Ölzentralheizung usw. Gute Wintersportmöglichkeiten mit Sessel- und Skilift bis 1655 m, Vita-Parcours, Freibad. Selbstkochern steht eine sehr gut eingerichtete Küche zur Verfügung. Günstige Preise.

15. Januar bis 18. Februar und Schulferien im Sommer belegt. Weihnachten/Neujahr und Ostern noch frei.

Auskunft und Vermietung durch Fritz Rudin, Eienstrasse 37, 4417 Ziefen, Telefon privat 061 95 13 18 abends, Telefon Geschäft 061 91 12 12 / 258.

Unser **Gruppenhaus Alpenblick** (48 Plätze), Selbstversorgung, ist noch frei:

15. Oktober bis 26. Dezember 1977, 7. bis 14. Januar, 28. bis 30. Januar, 25. bis 27. Februar, 4. bis 6. März, 10. bis 18. März, ab 31. März 1978.

Auskünfte:
Rolf Frick, Hotel Jungfraublick, 3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55.

Hotel Seebenalp, 8884 Oberterzen, über dem Walensee, 1620 m ü. M.

Ein beliebter Ort für Schulreisen in prächtiger Alpenflora.
Im Winter: Höchstgelegenes Skigebiet der Flumserberge. Ideal für **Skikurse und -lager.** Lift beim Haus mit Anschluss an die Maskenkamm-Bahnen.
Moderne Zimmer mit Duschen. **Fam. Tschirky, Telefon 085 4 12 23**

KNIE'S Kinderzoo RAPPERSWIL AM ZÜRICHSEE

Jetzt springen sie wieder...

die fröhlichen Flipper im Kinderzoo. Vorführungen mehrmals täglich bei jedem Wetter im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitram, Schaubrüten. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze.

Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoobüro, Tel. 055 27 52 22.

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Erstvermietung ab Januar 1978

Skihaus Elm–Schabell (1500 m)
48 Plätze in 9 Zimmern, moderne Küche, Duschen, 2 grosse Aufenthaltsräume.
Geeignet für Ski- und Klassenlager. Fr. 8.—/Nacht, Sommer Fr. 7.—/Nacht.
Verwaltung: C. Daum, 8708 Männedorf, 01 920 34 33.

Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36,
Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

Sind Sie Mitglied des SLV?

Luftseilbahn und Skilifte

Berggasthaus, 120 Schlafplätze für Schulausflüge und -lager.

Im Sommer geführte Gletscherwanderungen.

Im Winter traumhafte Pisten.

Skisportwochen 1978

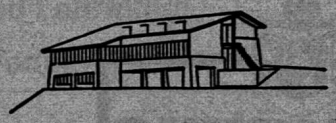
Vom 9. bis 28. Januar 1978 und ab 25. Februar 1978 noch diverse freie Wochen in gut ausgebauten Ferienheimen. Zwischensaisonrabatte. Reservierung eines Hauses auch für kleinere Gruppen möglich.

Skilifte und Langlaufloipe, teilweise Hallenbad am Ort oder gut erreichbar.

Freie Heime in Sedrun-Rueras, Gsteig-Gstaad, Rigi-Klösterli, Unteriberg usw.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei der:

DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale,
Postfach 41, 4020 Basel, Tel. 061 42 66 40
Mo–Fr 8–11.30 u. 14–17.30 Uhr



Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

NEU!! Sommer-Ferienlager Juni–Oktober

in modern eingerichteten Alpstall-Gebäude auf 1800 Metern Höhe

für Selbstkocher oder Verpflegung in dazugehörigem Bergrestaurant

Elektrische Küche – Zentralheizung – Duschen usw.

Plausch- und Wanderferien – Arbeitsferienlager – Film und Fotoferien – Botanische Exkursionen

1977 noch teilweise frei für Herbstlager

1978 Sommer und Herbst noch verschiedene Termine frei!

Anfragen an Familie Hess Staldiegg Trübsee, 6390 Engelberg, Tel. 041 94 15 44 und 94 20 50

Piz Mundaun – Surcuolm GR

Noch frei für diesen Winter:

Talstation Valata, ca. 40 Plätze, 9. bis 21. Januar 1978, 27. Februar bis 26. März 1978

Mittelstation Cuolm Sura, 80 Plätze, 27. Februar bis 11. März 1978

Gasthaus Bündnerrigi, 75 Plätze, 9. bis 14. Januar 1978, 23. bis 28. Januar 1978, 27. Februar bis 4. März 1978

Alle Lager mit Vollpension. Ihre Anfrage richten Sie bitte an:
E. Senn, Skilifte Piz Mundaun AG, 7131 Surcuolm,
Telefon 086 2 28 44

St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

FÜRSTLICH LIECHTENSTEINISCHE LANDESVERWALTUNG

Stellenausschreibung

Infolge Austritts des bisherigen Stelleninhabers aus dem Schuldienst ist auf Beginn des zweiten Semesters des Schuljahres 1977/78 (24. Oktober 1977) an der Realschule Vaduz eine

Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtung (phil. II) neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind möglichst umgehend an das Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, 9490 Vaduz, zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können (Tel. 075 2 28 22).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Gewerblichen Berufsschule der Stadt St. Gallen ist auf Frühjahr 1978 die hauptamtliche Stelle für einen

Sprachlehrer für Französisch und Englisch

zu besetzen.

Das Pensum umfasst 28 Wochenstunden, wovon mindestens die Hälfte Fremdsprachenunterricht in Pflichtklassen und in Freifächern, eventuell in der Berufsmittelschule; der Rest allgemeinbildende Fächer.

Voraussetzungen: Mittelschul- oder Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung, Praxis im Sprachlabor erwünscht.

Die Anstellung erfolgt nach der Dienst- und Besoldungsordnung für Lehrer der Stadt.

Auskunft erteilt die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen, Demutstrasse 115, Telefon 071 29 22 66.

Handschriftliche Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, bis Mitte Oktober 1977.

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Herbst 1977 suchen wir gut ausgewiesene Lehrer für die folgenden Stellen:

An der Realschule und der Unterstufe des Gymnasiums

Geographie

z. B. in Verbindung mit **Geschichte** und einem weiteren Fach (evtl. als Vikariat)

Deutsch, Französisch

und ein weiteres Fach

Werken und Zeichnen

Bewerber sind gebeten, ihre Ausweise samt Lebenslauf und Foto einzureichen an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkesselweg 30, 4052 Basel, Telefon 061 42 32 98.

Junge
Sport- und Gymnastiklehrerin
(Diplom Sportschule Kiedaisch Stuttgart) mit Zusatzfach Heilgymnastik) **sucht Stelle** in öffentlicher oder Internatsschule. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.
Ursula Grüninger, Empütze 630, 8215 Hallau, Telefon 053 6 33 58

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.
Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

LUZERN beim Bahnhof — **WALDSTÄTTERHOF** alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
Telefon 041 22 91 66.

Dipl. Logopädin/Heilpädagogin
in ungekündigter Stellung **sucht** auf Januar 1978 eventuell Frühjahr **neue Stelle** möglichst in Zürich oder nächster Umgebung.
Antworten unter Chiffre 2686 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Verkauf (ca. 2600 Fr.)
Video-Recorder plus TV
beides Color (Philips)
Tel. 073 33 18 33 (ab 18 Uhr).

Improvisation Klavier mit Klaus Runze, Bonn

Einführungskurs: Montag, 26., und Dienstag, 27. September 1977.
Fortführungskurs: Donnerstag, 17., bis Samstag, 19. November 1977.

Verlangen Sie weitere Informationen.

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923-07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

An der
Kantonalen Frauenfachschule Aarau

ist auf Beginn des Schuljahres 1978/79, mit Amtsantritt nach Vereinbarung, die Stelle des

Rektors oder der Rektorin

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:
- Leitung der Schule, welche bäuerliche, hauswirtschaftliche, pflegerische und textile Ausbildungen für Jugendliche und Erwachsene umfasst;
- Vertretung der Schule bei Berufsorganisationen und Behörden;
- Unterrichtsverpflichtung von 8 bis 12 Wochenstunden.

Anforderungen:
- Initiative Persönlichkeit mit Führerqualitäten;
- Geschick im Verkehr mit der Lehrerschaft, mit Jugendlichen und Eltern;
- Verständnis für die Probleme der verschiedenen Abteilungen der Schule und für Verwaltungsarbeiten (Sekretariat);
- Organisationstalent;
- erfolgreiche Lehrtätigkeit.

Wir bieten:
Zeitgemässe Gehalts- und Arbeitsbedingungen im Rahmen des Kantonalen Lehrerbesoldungsdekrets.

Anmeldung:
Interessentinnen und Interessenten, welche die Anforderungen erfüllen und zu dieser anspruchsvollen Aufgabe befähigt sind, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis **15. September 1977** an den Vorsteher des Aargauischen Erziehungsdepartements, Herrn Regierungsrat Dr. A. Schmid, 5001 **Aarau.**

Privatschule in Zürich sucht Lehrkräfte für Sekundar- und Realschule

Bewerber(innen), welche eine anspruchsvolle Aufgabe mit persönlichem Engagement übernehmen möchten, sind um ihre Offerte gebeten. Teilpensum möglich.

Wir suchen auch eine **Lehrkraft** für

Hauswirtschaft/Kochen

3–4 Wochenstunden.

Stellenantritt 24. Oktober 1977.

Ihre Zuschrift erreicht uns unter Chiffre 2688 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Am Werkjahr
Basel-Land in Pratteln

(Sonderklasse) ist auf den 1. Oktober 1977 oder später

1 Lehrstelle für allgemeinbildende Fächer

(Rechnen, Sprache, Lebenskunde)
neu zu besetzen.

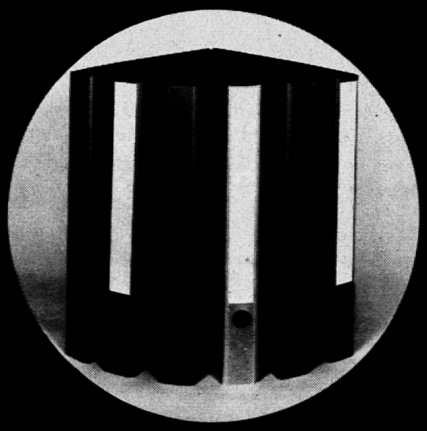
Anforderungen: Primarlehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung; Fähigkeit, Jugendliche zu unterrichten.

Bewerbungen sofort an das Schulsekretariat Pratteln (Gemeindeverwaltung).

Auskunft erteilt der Leiter des Werkjahrs, Herr K. von Gunten, Tel. 061 81 79 84 (8 bis 8.30 Uhr).

Presspan-Ringordner

für
Schule, Handel, Industrie und Verwaltung



7 Standardausführungen in bester Verarbeitung
mit hochwertigen Ringmechaniken.
Echt Presspan, beidseitig lackiert in leuchtenden
Farben von H. WEIDMANN AG, Rapperswil/SG.
Günstige Preise!
Ausführlicher Prospekt und Preisliste
auf Verlangen.

Holzer + Co.
4055 Basel
Buchbinderei/Mappenfabrikation
Missionsstrasse 15 b, 061 25 26 76

Weil es mit dem grossen Sprachlabor kompatibel ist (gleiche Spurlage) und weil man damit die Lehrerspur selbst aufnehmen kann, ist das **Heimsprachlabor AAC 4000 von Philips** auch für die Schule interessant.

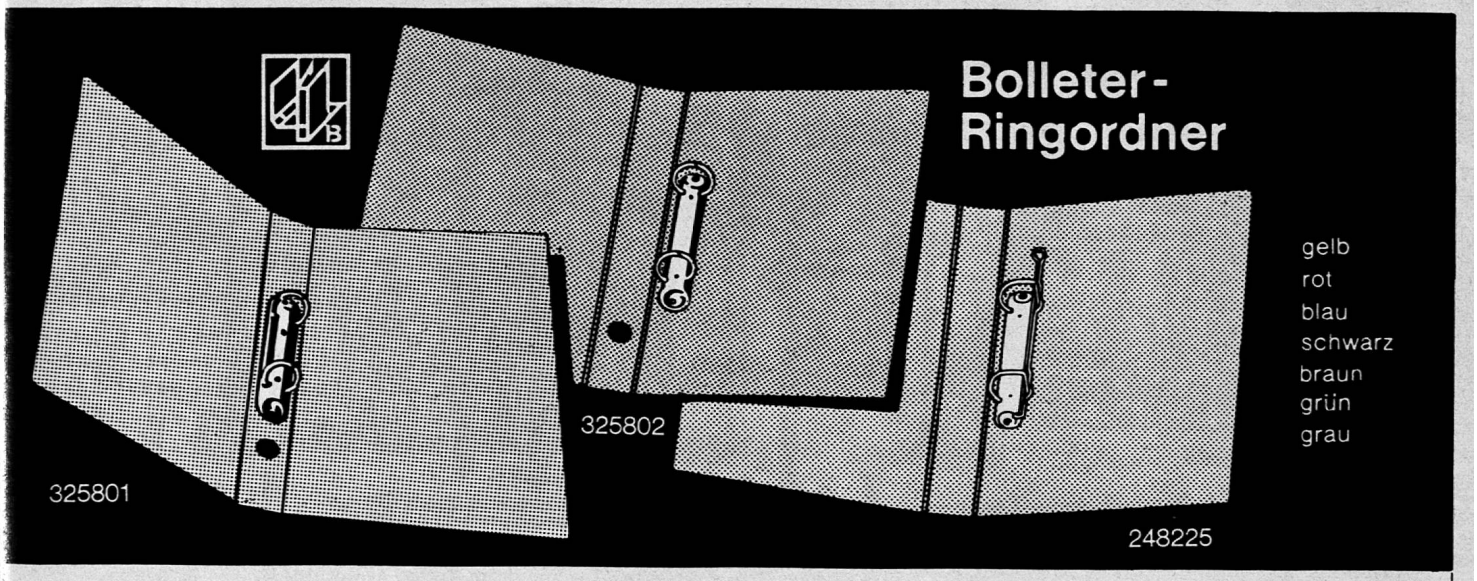
Über weitere Vorteile dieses universellen Gerätes (AAC-Betrieb mit und ohne Hörsprechgarnitur, Dia-Synchronisation usw.) informiert Sie das ausführliche Informationspaket, das wir für Sie bereithalten. Verlangen Sie es heute noch.

Philips AG
Audio-
und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01/44 22 11

Philips – der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.

PHILIPS

Bolleter-Ringordner



gelb
rot
blau
schwarz
braun
grün
grau

Der neue BOLCOLOR Ringordner
beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Besser als Presspan - und erst noch billiger!

		10	25	50	100	250	500	1000
325801	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325802	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325806	Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	1.70	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248225	A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	1.90	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.25

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 21 71

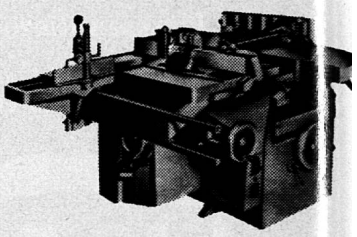
Das Kinder-Musik-Institut Alex Eckert, Basel, Riehen, Reinach, Rheinfelden und Laufen

sucht per Januar bzw. April 1978 eine Lehrkraft für den elementaren Musikunterricht mit unseren Kindergruppen (3- bis 10jährige).

Verlangt wird eine abgeschlossene pädagogische Grundausbildung sowie Kenntnisse auf Blockflöte und einem weiteren Instrument. Zudem wissen wir, dass es für unsere Arbeit mit Kindern einer Privatmusikschule viel Phantasie, Selbständigkeit und pädagogisches Engagement braucht.

Wir offerieren individuelle Arbeitszeit (halbes Pensum) und Möglichkeiten zur Weiterbildung.

Im Anschluss an ein Gespräch ist eine praktisch-theoretische Einführungszeit vorgesehen. Interessenten richten ein schriftliches Gesuch mit kurzem Ausbildungsbeschrieb und Lebenslauf an Kinder-Musik-Institut A. Eckert, Landhofweg 9, 4153 Reinach.



Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse so günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich be tim
Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

Sekundarschulen

Ein Beispiel aus der Reihe spezieller Sekundarschulmodelle ist dieses modern gestaltete Modell 625 D, besonders geeignet für Sekundarschulen mit Klassenwechsel.
Verlangen Sie bitte unsere ausführliche Dokumentation oder den Besuch unseres Fachberaters.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.07171 22 42

AZ 3000 Bern 1